

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

85 (24.10.1947)

BADENNER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Nr. 85

A. B. C.

Freitag, 24. Oktober 1947

B. B. O. W. L. E.

Preis 20 Pfennig

Die Zukunft der französischen Zone

Militärregierung empfangt die Ministerpräsidenten — Eine vorläufige Demontageliste — Bodenreform bis Ende 1947

g BADEN-BADEN — Letzten Dienstag hat Administrator General Laffon die Ministerpräsidenten der drei Länder der französischen Zone, in deren Begleitung sich die Wirtschaftsminister befanden, in Baden-Baden zu einer eingehenden Aussprache empfangen. Sie war den Sorgen um die Überwindung der Not des bevorstehenden Winters und anderen wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen gewidmet.

Die Ernährung muß gesichert werden

An der Spitze seiner ausführlichen Erklärung an die Vertreter der deutschen Verwaltung behandelte Administrator General Laffon zuerst die Ernährungslage der Zone. Die Aussichten seien hier nicht günstig. Der letzte strenge Winter und die große Dürre im Sommer haben die Erntemengen vermindert. Durch den allgemeinen Lebensmittelmangel in der Welt haben sich aber auch bei der Einfuhr Schwierigkeiten ergeben, so daß die planmäßig vorgesehenen Einfuhrmengen bisher nur teilweise in die Zone gebracht werden konnten.

Mit der im Sommer in Aussicht gestellten Ration von 1800 Kalorien täglich könne daher nicht gerechnet werden. Alle unsere Anstrengungen müssen vielmehr darauf gerichtet werden, wenigstens die Ration von 1550 Kalorien zu sichern, so daß sie in dieser Höhe tatsächlich ausgegeben werden kann. Das ist aber nur möglich, wenn die Ernte der Ernte sorgsam erfolgt als es bisher offensichtlich der Fall gewesen ist. Die Vertreter der Presse, denen anschließend an die Konferenz mit den Ministerpräsidenten Direktor Half eingehende Erläuterungen gab, waren stark beeindruckt von den Zahlen, die der Administrator General z. B. über die Ernte der Kartoffel-ernte in Baden bekannt gegeben hat. Von der deutschen Verwaltung waren 21 721 ha Kartoffelfläche mit einem durchschnittlichen Ertrag von 9 t je ha gemeldet worden. Das würde nur eine Ernte von 195 500 t ergeben haben. Die Nachprüfung dieser Angaben hat nun gezeigt, daß tatsächlich 26 086 ha angebaut worden sind und daß der durchschnittliche Ertrag sich auf 13,2 t stellt. Das würde eine Ernte von 344 300 t ergeben, also einen Mehrertrag von 76 vH.

In dieser entscheidenden Frage hat jetzt die Militärregierung die persönliche Mitarbeit der Ministerpräsidenten verlangt. Die Militärregierung hat ihrerseits zugesagt, daß sie die vorgesehenen Einfuhren durchführen wird. Beide Maßnahmen zusammen — richtige Ernte und Einfuhr — müssen die Ration von 1550 Kalorien für den Rest dieses Erntejahres sichern. Im letzten Erntejahr (1. 7. 46 bis 30. 6. 47) hat die Militärregierung in die Zone eingeführt: 263 000 t Brotgetreide, 40 000 t Kartoffel, 12 000 t Zucker, 17 000 t Hülsen-

früchte, 2 500 t Fett, 1 500 t Trockenmilch und 15 000 t Fische. Ein Drittel der in der Zone ausgegebenen Lebensmittelrationen, nämlich 430 Kalorien, sei durch diese Einfuhren gesichert worden. Die Militärregierung werde auch künftig ihr Möglichstes tun, um Lebensmittel einzuführen. Aber die Ration könne nur gehalten werden, wenn die Bauern ihre Ablieferungspflicht restlos erfüllen. Sie tragen also die Hauptverantwortung dafür, daß die Menschen in der Zone in diesem Winter und im Frühjahr nicht zu hungern brauchen.

System der Prioritätsbetriebe wird ausgedehnt

Um nach dem Zusammenbruch eines Massenarbeitslosigkeits zu vermeiden und die wirtschaftlichen Engpässe zu vermindern, war es unerlässlich, den lebenswichtigen Industrien besondere materielle Vorteile (Priorität) zu gewähren. Dadurch wurde erreicht, daß die Arbeiter diese Industriezweige bevorzugten und diesen damit die Erzeugung ermöglichten. Das System hat zweifellos gute Ergebnisse gehabt. So haben die Saargruben mit ge-

genwärtig 36 000 t täglicher Förderung 77 vH der früheren Höchstförderung erreicht, während der bisher höchste Satz an der Ruhr erst 64 vH beträgt. Es sei, wie General Laffon erklärte, der Saarkohle zu danken, daß der Ausfall an Lieferungen von Ruhrkohle, der in der Zeit von 1. Juli 1946 bis 1. Juli 1947 200 000 t erreicht hatte, ausgeglichen werden konnte. Die Erzeugung von Hüttenkoks konnte von 25 000 t im Oktober 1946 auf 120 000 t im August 1947 steigen, die Förderung von Eisen-erzen von 12 000 t im März 1946 auf 50 000 t im Juni 1947. Die Rohstahlerzeugung hat sich von 23 000 t im Februar 1946 auf 70 000 t im September 1947 erhöht, die Ausbeutung der Tongruben betrug im März 1946 4000 t, im September 1947 aber 45 500 t. Die Herstellung feuerfester Erzeugnisse stieg von 1000 t im Februar 1946 auf 12 000 t im August 1947. An Dachziegeln wurden im Februar 1946 1,5 Mill. Stück hergestellt, im August 1947 aber 5 Mill. Stück. An Ziegelsteinen wurden im Februar 1946 700 000 Stück erzeugt, im August 1947 (Fortsetzung Seite 2)

Zwischenfall in einem chilenischen Bergwerk

SANTIAGO DE CHILE — Das Generalsekretariat der Regierung veröffentlichte eine Meldung, wonach sich die Bergarbeiter einer Grube weigerten, auszufahren. Der Kommandant der Garnison schickte daraufhin Truppen in das Bergwerk, um die Bergleute mit Gewalt zu entfernen. Die Offiziere wurden von einer Delegation empfangen, die sie im Namen der 2 200 Bergarbeiter aufforderte, sofort mit ihren Truppen den Kohlenbezirk zu räumen und die kommunistischen und gewerkschaftlichen Führer, die sich in Haft befanden, freizulassen. Nachdem der Führer der Abteilung den Delegierten zur Antwort gegeben hatte, daß er den Befehl habe, die Grube räumen zu lassen, und daß er diesen Befehl ausführen werde, warfen die Bergarbeiter Dynamitpatronen, die jedoch niemand verletzte. Daraufhin bemächtigte sich der Führer der Abteilung einiger Geiseln, und ließ Tränengas in die Stollen einströmen, das die meisten der Bergleute auszuführen zwang.

Die Vernehmung der Streikenden ermöglichte es den Behörden, die Verantwortlichkeit von 300 leitenden Persönlichkeiten festzustellen. Sie wurden an Bord des Kriegsschiffes „Raucano“ gebracht, wo sie von drei Militärgerichten abgeurteilt werden.

Der Präsident der Republik berief den Ministerrat ein, um ihm von den Einzelheiten der Zwischenfälle Kenntnis zu geben, die sich auf der Zeche ereignet haben. Nach der Erklärung, daß die Verantwortung für diese Zwischenfälle der kommunistischen Partei, der sozialistischen Botschaft und der tschechoslowakischen Gesandtschaft zufalle, teilte der Präsident mit, daß sich Chile aus diesem Grunde genötigt sehe, die diplomatischen Beziehungen mit diesen beiden Ländern abzubrechen. Der Präsident fügte hinzu, daß die Regierung entschlossen sei, die im Gesetz über die außerordentlichen Vollmachten vorgesehenen Maßnahmen gegen sämtliche Kommunistenführer energisch durchzuführen. Das Generalsekretariat der Regierung teilte weiter mit, daß Chile die argentinische Regierung um Wahrung der chilenischen Interessen in der Sowjetunion ersucht habe, und daß der Sekretär des Präsidenten Peron über sämtliche Vorfälle, die sich am Dienstag ereignet haben, telefonisch unterrichtet worden sei.

MOSKAU — Im Zusammenhang mit der Meldung von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Brasiliens mit der Sowjetunion, erklärt Radio Moskau, die brasilianische Regierung stütze sich bei dem Versuch der Rechtfertigung dieser Aktion auf die Tatsache, daß die sowjetische Presse Artikel mit Angriffen gegen die Politiker Brasiliens veröffentlicht hätte.

„Exodus“-Emigranten werden evakuiert

BERLIN — Die britische Militärregierung hat beschlossen, die jüdischen „Exodus“-Flüchtlinge, die sich in den Lagern Poppendorf und Am Stau befinden, zu evakuieren. Die britische Militärregierung hat die Chefs der Flüchtlinge darüber unterrichtet, daß sie Personen zur Besichtigung der Orte entsenden könnten, wenn sie dies wünschten. Die Juden haben geantwortet, „daß ihnen nichts ihr Verlangen nehmen könne, nach Palästina zu gehen, ganz gleich in welches Gefängnis man sie auch bringe. Sie hätten die Engländer nicht aufgefodert, die Rationen der Exodus-Flüchtlinge herabzusetzen, und nicht gebeten, nach Am Stau oder Poppendorf gebracht zu werden.“

England verringert seine Streitkräfte

Attlee und Eden vor dem Unterhaus

LONDON — Im Unterhaus teilte Premierminister Attlee zu der wichtigen Frage der Reform der Vollmachten des Oberhauses mit, daß die Regierung beabsichtige, den Zeitraum, in dem das Oberhaus berechtigt ist, einen vom Unterhaus angenommenen Gesetzesvorschlag zu unterbinden, von zwei Jahren auf ein Jahr herabzusetzen. Es sei nämlich besser, diese Angelegenheit ins Reine zu bringen, bevor es zu Zwischenfällen käme. Diese angekündigte Maßnahme, die eine Abänderung der Parlamentsakte von 1911 und eine noch größere Beschränkung der Befugnisse des englischen Oberhauses bedingen würde, wird in London als eine Konzession an den linken Flügel der Labour-Party angesehen, durch die den Peers die Möglichkeit genommen werden soll, die Verstaatlichung der Stahlindustrie zu sabotieren, wenn diese in einem Jahr zur Diskussion kommt. Premierminister Attlee bezeichnete diesen Schritt als Vorsichtsmaßnahme, während Churchill dazwischenrief, Attlee meine damit wohl einen „offenen Angriff“.

Der stellvertretende Oppositionsführer, Eden, sagte zur internationalen Lage, die zunehmende Spannung in den internationalen Beziehungen beunruhige sehr. Dabei tadelte er besonders die UdSSR hinsichtlich ihrer Stellungnahme zum Marshallplan. Auf Grund der allgemeinen Lage drückte der Ex-Außenminister sein Befremden darüber aus, daß die Verteidigungskräfte des Empires reduziert werden.

Wie nämlich aus britischen Marinekreisen verlautet, soll nun, nachdem für die Heimatflotte bereits entsprechende Pläne vorliegen, auch die

Kein Verbündeter der Freiheit

NEW YORK — Bei der Eröffnung einer Reihe von Ansprachen anlässlich eines von einer großen New Yorker Zeitung veranstalteten „Forum“ über das Thema: „Der moderne Mensch: Sklave oder Souverän“, erklärte Staatssekretär im Schatzamt John Snyder u. a.: daß für den modernen Menschen die Frage: „Sklave oder Souverän?“ zum großen Teil von dem von den Vereinigten Staaten eingeschlagenen Weg abhängt. Dieses Land besitze Reserven materieller und geistiger Kräfte, die den Menschen in Freiheit zu leben erlaubten und die einen entscheidenden Faktor für die Errichtung des allgemeinen Friedens bedeuteten. Snyder sprach sodann von der erhöhten Aufmerksamkeit, die alle Menschen den Zeitproblemen und vor allem der schwierigen Ernährungslage zuwenden müssen, „denn der Hunger, so erklärte er, ist kein Verbündeter der Freiheit“.

Vorzeltiger Abbruch der Vollversammlung

LAKE SUCCESS — In der Umgebung der Vollversammlung der Vereinten Nationen zirkuliert hartnäckig das Gerücht, daß mit einer vorzeitigen Beendigung der derzeitigen Sitzungsperiode noch vor völliger Erledigung der Tagesordnung zu rechnen ist. Der Generalsekretär der Vereinten Nationen hat allerdings bis jetzt noch keinerlei endgültige Entscheidung getroffen. Diese Gerüchte sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß die politische Kommission mit ihren Arbeiten ungewöhnlich langsam vorwärts kommt. Bekanntlich hat diese Kommission bis jetzt lediglich das griechische Problem erledigt.

Keine Verlängerung der Vorschlagsfrist

BERLIN — Ein zuständiger Beamter der britischen Kontrollkommission erklärte, die vierzehntägige Frist für Vorschläge zum Austausch der Demontage vorgesehenen Anlagen könne nicht verlängert werden. Diese Zeitspanne wurde von Mitgliedern der Länderregierungen als entschieden zu kurz bezeichnet, da die Ermittlungen über mögliche Rückwirkungen der Demontage gewisser Anlagen auf angeschlossene oder verwandte Industrien binnen vierzehn Tagen unmöglich abgeschlossen werden könnten.

Sprengung am Isteiner Klotz

ISTEIN — Am Freitag, den 24. Oktober, wird das große Fort am Isteiner Klotz gesprengt. Damit verschwindet die letzte Befestigungsanlage an diesem ehemals stärksten Verteidigungswerk am Oberrhein.

Sokolowski deckt Tulpanow

BERLIN — Auf einer Sitzung des alliierten Kontrollrates beantwortete Marschall Sokolowski die Anfrage des amerikanischen Militärgouverneurs General Clay über die Rede des Oberst Tulpanow vor dem Parteitag der SED, in der nach Auffassung der Amerikaner zum ersten Mal vor einer deutschen Zuhörerschaft Kritik an den Westmächten geübt worden war. „Ich habe die Rede aufmerksam gelesen“, so sagte Sokolowski, „habe aber darin keine Erklärung gefunden, die man als Angriff auf die alliierten Regierungen oder die Besatzungstruppen ansehen könnte. Ich bin ganz sicher, daß General Clay niemals Kritiken verbieten würde, die sich gegen Kapitalisten wenden, welche eine Monopolstellung innehaben.“

50-jähriges Priesterjubiläum

FREIBURG — Aus Anlaß des 50-jährigen Priesterjubiläums des Erzbischofs Dr. Groeber findet am 25. Oktober ein Festakt der Stadt Freiburg und des Landes Baden statt. Neben dem Jubilar werden Oberbürgermeister Dr. Hoffmann, Staatspräsident Wohleb, Reichsfinanzminister a. D. Dr. Köhler-Karlsruhe und der württembergische Staatspräsident Bock sprechen.

Konzentration der französischen Regierung

Nationalversammlung und der Rat der Republik auf Dienstag einberufen

PARIS — Ministerpräsident Ramadier hat eine neue Regierung gebildet, der sieben Sozialisten, drei christliche Demokraten, zwei Radikalsocialisten und ein unabhängiger Republikaner angehören. Die Verteilung der Portefeuilles ist die gleiche, wie die der Regierung vom Januar ds. Js. Die Regierung hat sich indessen zu einer Herabsetzung der Ministerien und zur Erweiterung der Aufgabenbereiche einzelner Minister entschlossen.

Nach Abschluß der Sitzung des Ministerrats gab Ministerpräsident Ramadier vor der Presse eine Erklärung ab, die das Wesen der neuen Regierung kennzeichnet. In der augenblicklichen Situation, so sagte Ramadier, sei es notwendig gewesen, der Regierung die Möglichkeit zu raschen Entscheidungen zu geben und zu diesem Zweck die Autorität in einer weniger großen Anzahl von Händen zu konzentrieren. Deshalb habe sich die Regierung zu einer Herabsetzung der Ministerien und zu einer Konzentration der Kräfte entschlossen. Die neue Regierung sei gewillt, die unbedingt erforderliche Autorität zu steigern, um auf dieser einzig legitimen Basis die Vollmachten der Nationalversammlung zu erhalten. Aus diesem Grund sei die Nationalversammlung und der Rat der Republik auf den nächsten Dienstag einberufen worden.

Ramadier wies abschließend auf den Ernst der Lage hin. Er sei aber überzeugt, daß alle Franzosen die Schwierigkeit der Stunde erfassen und begreifen würden, daß eine unerschütterliche Entschlossenheit notwendig sei.

Nach Abgabe dieser Erklärung begab sich Ramadier im Kreise seiner Mitarbeiter in das Elysee.

In einem Interview, das der französische Außenminister Georges Bidault der Zeitung „Combat“ gewährte, erklärte er, die französische Außenpolitik hänge durchaus nicht von der Person des jeweiligen Außenministers ab. Er glaube nicht, daß das Ergebnis der Wahlen die französische Außenpolitik ändern werde, denn es wäre gegen den gesunden Menschenverstand, und er wüßte nicht, welche andere Politik man verfolgen könnte. Der Stil könne sich ändern, aber die Linie sei unabhängig von Fragen der Person.

Die Pariser Morgenpresse vom Donnerstag beurteilt die Umbildung des Kabinetts Ramadier fast einstimmig als „Notbehelf“. In den Leitartikeln aller Zeitungen wird nämlich zum Ausdruck gebracht, daß diese Lösung nicht etwa die einzig mögliche ist, und alle Journalisten, die sich mit dem Thema befaßten, äußerten Vorbehalte bezüglich der Nützlichkeit dieser Entscheidung.

Letzte Vorbereitungen zur Soforthilfe

Truman bespricht sich mit den leitenden Persönlichkeiten des Kongresses

WASHINGTON — Präsident Truman fährt in seinen Bemühungen fort, den bedürftigen Ländern Europas, besonders Frankreich und Italien, eine interimistische Soforthilfe zu gewähren, welche diesen Nationen gestattet, über den Höhepunkt der Schwierigkeiten des Winters hinwegzukommen und die Inkraftsetzung des Marshallplans etwa im April abzuwarten.

Das Weiße Haus kündigte an, daß Präsident Truman die wichtigsten Persönlichkeiten des Kongresses zusammenberufen hat, um mit ihnen diese Frage zu besprechen. In dem Weißen Haus nahe- stehenden Kreisen wird betont, daß der Präsident die Absicht habe, den Vertretern des Kongresses die letzten Nachrichten zur Verfügung zu stellen, welche die amerikanische Regierung über die Lage Europas besitzt, damit die amerikanischen Parla-

mentarier im Besitz von allen Grundlagen sind, wenn der Auswärtige- und der Kreditausschuß der Häuser am 10. 11. 1947 zusammentreten werden, um das Problem der interimistischen Soforthilfe und die großen Linien des Marshallplans einer Prüfung zu unterziehen. Die amerikanische Regierung hält die Bewilligung eines Kredits von 600 bis 800 Millionen Dollar durch die Kammern für unbedingt erforderlich, um die Länder Europas in die Lage zu versetzen, das Inkrafttreten des Marshallplans abzuwarten. Die kommende Konferenz wird daher von außergewöhnlicher Bedeutung sein, denn der Präsident kann einerseits dem Kongreß die Ansicht der Regierung zur Kenntnis bringen und sich andererseits ein genaues Bild über die Ansichten machen, welche die von ihrer Besichtigungsreise aus Europa zurückgekehrten Kommissionen sich gebildet haben.

Die Zukunft der französischen Zone

(Fortsetzung von Seite 1)

9 Mill. Stück. Der Umsatz an chemischen Erzeugnissen der Ludwigshafener Fabrik konnte von 8 Mill. im Februar 1946 auf 18 Mill. Mk. im August 1947 gesteigert werden. Die Erzeugung der Baumwollspinnereien hat sich von 400 t monatlich Anfang 1946 auf 1110 t im September 1947 erhöht.

Um die Bevölkerung besser als bisher mit Bekleidung versorgen zu können, wird jetzt das System der Priorität auch auf die Spinnereien und Webereien sowie auf die Lederindustrie der Zone ausgedehnt.

Leider wirken sich jedoch die Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr und die zeitweilige Einstellung der Rheinschiffahrt in Folge Niedrigwasser sehr nachteilig auf die Höhe der Industrieerzeugung aus. Im Laufe des Sommers 1947 sei der Stromverbrauch in der französischen Zone stark gestiegen. Im letzten Vierteljahr betrug der monatliche Durchschnittsverbrauch 235 Mill. kWh, während die Stromerzeugung in der Zone im Durchschnitt nur 200 Mill. kWh beträgt.

Devisenprämien sollen die Ausfuhr fördern

Die Militärregierung hat in den letzten Wochen eine Reorganisation des Außenhandelsystems der Zone vorgenommen, die ihren Ausdruck in der Schaffung eines Ausfuhrrats in jedem Land der Zone unter Vorsitz des Wirtschaftsministers, sowie

in der Errichtung von regionalen Außenhandelsämtern unter reger Mitarbeit deutscher Ausfuhrfachleute gefunden hat. Um der deutschen Ausfuhrwirtschaft noch einen besonderen Anreiz zu gewähren, hat die Militärregierung beschlossen, zur Erleichterung der Versorgung der Länder mit Einfuhrwaren Devisenkredite in Form von Prämien auf die Ausfuhrleistung zu gewähren. Es wurden für jedes Land der Zone vierteljährliche Mindestausfuhrmengen festgelegt, die sich für Baden auf 4,5 Mill. Dollar, für Württemberg auf 4 Mill. Dollar und für Rheinland-Pfalz auf 6,5 Mill. Dollar stellen. Übersteigen die tatsächlichen Ausfuhrleistungen in einem Vierteljahr diese Mindestzahlen, so erhält die Wirtschaft progressiv ansteigende Devisenprämien. Für eine Mehrausfuhr bis zu einer Million Dollar im Vierteljahr beträgt die Devisenprämie 10 vH und für jede weitere Million weitere 10 vH, sodaß bei einer Vierteljahrsausfuhr z. B. in Baden zwischen 8,5 und 9,5 Mill. Dollar 50 vH Devisenprämie fällig wären. Der Ausfuhrat jedes Landes wird die Aufgabe haben, diese Devisenbeträge gerecht zu verteilen, und zwar soll die Hälfte den Ausfuhrindustrien selbst zugute kommen, die andere Hälfte wird für Lebensmittelfuhren und für ausländische Rohstoffe verwendet werden, die der übrigen Industrie der Zone zugute kommen sollen.

Lohnaufbesserung für Eisenbahner und Textilarbeiter

Da die Industriebetriebe der französischen Zone Gefahr laufen, ihre Kassenmittel allzu sehr zu schmälern, wenn sie zur Verarbeitung Rohstoffe aus den Nachbarzonen beziehen, wo der Preisstop nicht auf allen Gebieten so aufrecht erhalten wurde wie in der französischen Zone und da ferner die Gefahr besteht, daß Güter aus der französischen Zone in die anderen Zonen illegal abströmen, weil die Preise dort höher sind, wird die Militärregierung für bestimmte Erzeugnisse eine Erhöhung der Preise genehmigen. Davon sind allerdings die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die landwirtschaftlichen Bedarfsgüter ausgeschlossen. Wo es unbedingt nötig ist, können auf Grund einer Anordnung der Militärregierung weitere staatliche Subventionen gewährt werden. Auf jeden Fall dürfen die Lebenshaltungskosten durch diese Preisaufbesserungen nicht nachhaltig verteuert werden.

Gleichzeitig hat sich die Militärregierung von der Notwendigkeit überzeugt, bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Lohnstopps für eine Reihe von Berufsgruppen eine Aufbesserung der Löhne vorzunehmen. So wurde beim Kontrollrat die Erhöhung der Textilarbeiterlöhne um 15 vH beantragt. Ferner erstrebt die Militärregierung eine Lohnerböschung der Eisenbahngestellten und -arbeiter, und zwar dadurch, daß das System der Akkordprämien, die in der Bizone gewährt werden, auch in der französischen Zone angewandt wird.

Bodenreform bis Ende 1947

General Laffon gab ferner bekannt, daß durch Verordnung des französischen Oberkommandierenden, die jetzt im „Journal Officiel“ erschienen ist, den deutschen Behörden die Pflicht auferlegt wurde, noch vor Jahresende eine Bodenreform auszuarbeiten. Diese Reform umfaßt allen Grundbesitz, dessen Fläche über 150 ha Ackerböden, Forstbesitz oder gemischten Besitz aus Ackerland und Forst hinausgeht. Die Länderregierungen können bestimmen, ob die Enteignung sich auf die Gesamtoberfläche erstreckt, welche 150 ha bei einem Gut überschreitet, oder ob die Enteignung nach einem fortschreitenden Hundertsatz je nach der Größe des Guts vorgenommen werden soll. Die bisherigen Grundbesitzer werden entschädigt werden. Die freigemachten Länder werden gegen Bezahlung durch die Länderregierungen neuen Bauern überlassen. Diese sollen möglichst fachkundige Landwirte und Bauernfamilien sein. Ein Teil des frei gewordenen Landes soll auch Flüchtlingsfamilien zugeteilt werden. Auf keinen Fall darf durch die Reform die landwirtschaftliche Erzeugungskraft vermindert werden.

Land, welches öffentlichen Gemeinschaften, Krankenhäusern, Altersheimen, Kirchen und Klöstern gehört, kann von der Entnahme befreit werden, sofern dieses zu einem öffentlichen Wohlfahrts- oder Gesundheitszweck benutzt wird. Die deutschen Verwaltungen haben die Möglichkeit,

die Strenge der Bodenreform zu verschärfen durch Herabsetzung des freien Höchstbesitzes an Boden. Sie können also die Freigrenze von 150 ha senken. Sie können andererseits aber auch die Reform mildern durch die progressive Gestaltung der Hundertsätze, die von dem überschüssigen Land, je nach der Größe der Güter, zu enteignen sind.

Justizreform in der Zone

Administrateur Général Laffon tadelte das Zögern der Länderregierungen, die Verordnung Nr. 102 über die Reorganisation der Ressorts der Amtsgerichte und Ausdehnung der Kompetenzen der Schöffengerichte durchzuführen, indem sie die Verwirklichung dieser Reform von der Annahme eines Anwendungsgesetzes seitens der Landtage abhängig machten. Die Regierungen sollen ihre Haltung dadurch rechtfertigen, daß sie behaupten, daß die ihnen durch Verordnung Nr. 95 zuerkannte gesetzgebende Gewalt, die durch die

Fabriken als Reparationsleistung

Über die Reparationsregelung für die Zone machte General Laffon bemerkenswerte Ausführungen. Die ersten Vorschläge über die Maschinenentnahmen hatten sich auf 12 000 Maschinen im Wert von 30 Mill. Mk. erstreckt. Die tatsächlichen Abmontierungen sind aber auf etwa 10 000 Maschinen im Wert von 15 Mill. Mk. beschränkt worden. Während in der Zeit bis Mitte Juni 1946 Frankreich die Maschinen ausschließlich für seinen eigenen industriellen Wiederaufbau entnommen hat, erfolgen seitdem die Maschinenentnahmen nur zu Gunsten der Brüsseler Reparations-Agentur, kommen also grundsätzlich allen Reparationsgläubigern Deutschlands zugute. Im Augenblick der Überführung der Maschinen in die Sammelstellen findet jeweils eine letzte Überprüfung statt, wobei in Ausnahmefällen, wo der Verbleib einer Maschine für den Betrieb oder den Industriezweig unbedingt notwendig erscheint, sie den Besitzern belassen wird. Späterhin werden solche freigegebenen Maschinen durch andere gleichwertige ersetzt werden, die leichter zu entnehmen sind.

Die Militärregierung hat nunmehr dem Kontrollrat eine vorläufige Liste der Reparationszwecken zur Verfügung stehenden Fabriken vorgelegt, die bedeutend hinter dem ursprünglichen Reparationsprogramm zurückbleibt, welches nach dem Viererplan vom März 1946 aufgestellt worden war. In diesem Zusammenhang wird bekannt, daß die französische Militärregierung in Deutschland die interalliierte Reparationsagentur davon unterrichtet, daß gegenwärtig zunächst 31 Fabriken in der französischen Zone für Reparationszwecke verfügbar sind.

Die Entschädigung der Nazi-Opfer

Weiter nahm Administrateur Général Laffon zur Entschädigung der Nazi-Opfer Stellung. Er sagte, die vorläufig gültigen Hilfsmaßnahmen, die bereits in einzelnen Ländern in Kraft sind, wirken

Landtage auszuüben ist, nur durch die im Artikel 2 dieser Verordnung verankerten Ausnahmen begrenzt sei, unter denen sich die gerichtliche Organisation nicht befindet.

Die Verordnung 95 verfügt, wie General Laffon feststellte, daß die deutschen Behörden die ihnen in den Verfassungen zuerkannten Rechte und Vollmachten ausüben, wie folgt aber sofort anschließend hinzu, daß: in der Ausübung dieser Vollmachten die Regeln, die sich aus den interalliierten Texten ergeben, oder die durch den Kontrollrat oder den französischen Oberkommandierenden erlassen werden, respektiert werden müssen.

So sehe die Verordnung Nr. 102 im Artikel 1 vor, daß die Länder-Regierungen zu einer Reduzierung der Anzahl der Amtsgerichte und der Amtsrichter schreiten werden. Diese Anordnung verleiht den Regierungen die notwendigen und ausreichenden Vollmachten, um die Reform ohne die Intervention der Landtage durchzuführen, ungeachtet aller gegenteiligen Satzungen der Verfassung.

Das gleiche gelte für die Vorschriften der Artikel 3, 4 und 5, die vorsehen, daß der Justizminister die Schöffen als stellvertretende Richter abordnen und die Länderregierungen die von den Schöffen zu verlangenden Fähigkeiten festzulegen hätten einschließlich der für sie in Frage kommenden Statuten und Zuständigkeit.

Es gehe aus diesen Bedingungen hervor, daß es überflüssig ist, zu untersuchen, ob die deutsche Gesetzgebung die Anwendung eines Gesetzes oder einer Verordnung verlangt, um eine Umorganisation des Gerichtswesens durchzuführen. Diese Gesetzgebung könne in keinem Fall den Vorrang vor derjenigen der Besatzungsmächte haben.

Die Einsetzung von stellvertretenden Richtern, die keine richterliche Qualifikation besitzen, sei besonders durch Artikel 70 des Gesetzes über die gerichtliche Organisation vom 25. 1. 1877 auf dem Verwaltungswege gestattet. — Andererseits sehen die Gesetze vom 23. 12. 1931 und vom 6. 3. 1933 vor, die beide nicht abgeschafft worden sind, daß die Zusammenlegung von Ressorts und die Absetzung von Gerichten von der Justizverwaltung angeordnet werden können.

Die Militärregierung lege daher größten Wert darauf, daß die Durchführung dieser Verordnung nicht verzögert wird. Die Erweiterung der Kompetenz der Laienrichter habe vor allem den Zweck, im Rahmen der deutschen Tradition eine größere Demokratisierung der Justizverwaltung zu erreichen und vor allem eine endgültige Entnazifizierung des juristischen Beamtenapparats zu ermöglichen.

Die Militärregierung lege daher größten Wert darauf, daß die Durchführung dieser Verordnung nicht verzögert wird. Die Erweiterung der Kompetenz der Laienrichter habe vor allem den Zweck, im Rahmen der deutschen Tradition eine größere Demokratisierung der Justizverwaltung zu erreichen und vor allem eine endgültige Entnazifizierung des juristischen Beamtenapparats zu ermöglichen.

„Keine großen Resolutionen“

Die Ministerpräsidenten der Bizone konferieren über die Demontageliste

WESBADEN — Die Konferenz der Regierungschefs der acht Länder der Bizone mit Vertretern des Wirtschafts- und Exekutivrates über die durch die kürzlich veröffentlichte Demontageliste entstandenen Probleme, an der außerdem die Wirtschafts- und Arbeitsminister sowie verschiedene Fachleute für Demontagefragen teilnehmen, wurde mit Ansprachen des hessischen Ministerpräsidenten Christian Stock, des Hamburger Bürgermeisters Max Brauer und des Direktors für Wirtschaft beim Wirtschaftsrat, Dr. Johannes Semler eröffnet.

Während Ministerpräsident Stock in seiner Rede auf die Bedeutung der Stunde hinwies, ging Bürgermeister Max Brauer auf die politischen Konsequenzen ein, die sich aus der Veröffentlichung der Demontageliste ergeben haben. Er wandte sich dagegen, große Resolutionen an das deutsche Volk zu richten, und forderte eine Verlängerung der vierzehntägigen Frist, während der Austauschvor-

Separatismus - ?

Unter der Marke „Separatistische Zeitung in der französischen Zone“ läßt sich die „Neue Zeitung“ (Nr. 81) aus Lindau berichten, daß „die separatistische schwäbisch-alemannische Bewegung, die in Singen am Hohentwiel ihren Sitz hat und sich um Dr. Dietz (Verwechslung mit Dr. Dietrich D. Red.) und dem Autor des Buches „Schwäbisch-alemannische Demokratie“, Feger, gruppiert, mit Unterstützung der französischen Militärregierung voraussichtlich ab Mitte Oktober in Balingen eine Zeitung herausgeben wird. Man mag zu der schwäbisch-alemannischen Bewegung und dem bekannten Buche von Dr. Otto Feger stehen, wie man will. Dennoch wird man sich fragen müssen: wo denn, da separate — trennen heißt, das Objekt der Trennung, nämlich das ist, wovon eine Trennung erfolgen könnte. Deutschland, vom „Reich“ ganz zu schweigen, ist ein theoretischer Begriff, der beispielsweise durch den der „Neuen Zeitung“ sicher nicht unsympathischen Gedanken einer „Westdeutschen Bundesrepublik“ nicht an Konsistenz gewonnen hat. Im übrigen sind im Rahmen des Kernlandes dieses Westdeutschen Staates gebietsmäßige Umgruppierungen (wie Nordrhein-Westfalen) vorgenommen worden, die nach der inneren und geschichtlichen Struktur der Gebiete zum mindesten so bedeutsam sind wie das was der schwäbisch-alemannischen Bewegung als Ziel vorschwebt. Die Bewegung selbst wird die Kennzeichnung „separatistisch“ ablehnen und auf die durch Feger erfolgte Unterscheidung zwischen Separatismus und Autonomie verweisen. Die französische Militärregierung aber, deren Genehmigung der Herausgabe einer Zeitung die einzige „Unterstützung“ der schwäbisch-alemannischen Bewegung sein dürfte, sieht mit Recht keinen Anlaß, in einer demokratischen Entwicklung einer überparteilichen Vereinigung den Weg zu verbauen, die eine freie Entscheidung des Volkes in der gewiß aktuellen Frage der staatlichen Zusammengehörigkeit aller Regelungen und Lösungen von oben vorsieht. Wir vermerken den Vorgang lediglich in der Meinung, daß man eine Sache, die durchaus der Gesichtspunkt der „Demokratie von unten“ für sich beanspruchen kann, nicht mit dem vieldeutigen Schlagwort „Separatismus“ diskriminieren sollte.

Kurze Nachrichten

BERLIN — Auf dem Turm einer Schule in Berlin-Mariendorf (amerikanischer Sektor) wurde eine Hakenkreuzflagge gehißt. Der Direktor der Schule ließ sie am Morgen sofort entfernen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

BERLIN — Wie die britische Militärregierung bekanntgibt, befinden sich 212 181 verschleppte Personen in der britischen Zone gegenüber 313 541 im Vorjahr.

DÜSSELDORF — Der Gesamtpersonalbestand der Polizei einschließlich Kriminalpolizei und weibliche Polizei in Nordrhein-Westfalen beträgt 20 679 Personen, davon 11 663 in der Nordrheinprovinz, 9 016 in Westfalen.

BUDAPEST — Generalissimus Stalin soll, wie die Agentur MTI mittelt, anlässlich der auf den 7. November festgelegten Sitzung des Budapester Stadtrates zum Ehrenbürger der Stadt ernannt werden.

LONDON — Anstelle Duff Cooper's, wurde Sir Oliver Charles Harrey zum britischen Botschafter in Paris ernannt.

schläge für die in der Liste aufgeführten Fabriken gemacht werden können. Außerdem trat er für die Fortsetzung der laufenden Produktion und für ein vernünftiges Verfahren bei der Herausnahme der einzelnen Maschinen ein.

Über die wirtschaftliche Seite des Demontageproblems sprach anschließend der Direktor des Verwaltungsamtes für Wirtschaft beim Wirtschaftsrat, Dr. Johannes Semler. Die Durchführung der Demontage, so sagte er, werde Deutschland ohne Gewährung gewisser Voraussetzungen in eine schwierige Lage bringen. Sie müsse in einer Abstufung erfolgen, die es möglich mache, die Verluste, die die Wirtschaft durch die Demontagen erleide, wieder auszugleichen. Bei den Vorbereitungen sei Einvernehmen darüber erzielt worden, daß den Ländern, die am schwersten unter den Demontagen leiden müßten, mit aller zu Gebote stehenden Macht zu helfen sei.

TECHNIK UND WISSENSCHAFT

Haferflocken statt Holz

Neuartiger Ackerbau zwischen Baumstümpfen

Die Wagen mit hochgeschichtetem sommergelben Getreide schwanken in diesem Jahr in einigen Gebieten Westfalens, im Weserland und in Thüringen über ausgefallene Holzabfuhrwege aus den Wäldern. Wo noch vor zwei Jahren hohe Fichten standen, wurde zwischen Stümpfen und jungen Baumreihern Getreideerte gehalten.

Neue Zeiten verlangen neue Ackerbaumethoden. An den Waldflächen wurde schon während des Krieges Raubbau getrieben, und die beiden Nachkriegsjahre haben große Gebiete vollends entwaldet. Klima und Bodenfruchtbarkeit in Deutschland würden sich beträchtlich verändern, wollte man statt der Wälder jetzt Acker anlegen. Wo alte Bäume Windschutz boten und in ihrem Schatten Wasser speicherten, sollen so schnell wie möglich neue Wälder wachsen. Auf den Ödflächen werden überall Schonungen angelegt. Die jungen Baumpflänzchen verwerten aber nur einen Teil der Nährstoffe, die sich im lockeren Waldboden angesammelt haben. Das Unkraut kann zwischen ihnen geil aufschließen. Himbeer- und Brombeergestrüpp breiten sich aus, der Fingerhut und harte Waldgräser gedeihen üppig. Das ist, wie sich Forstwissenschaftler überlegen, eine Vergeudung wertvoller Nutzflächen. Wo das Unkraut wuchert, können auch Nutzpflanzen gedeihen.

Im westfälischen Kreis Büren wurden Versuche unternommen, die Schonungen für einen ge-

wissen Zeitraum, nämlich bis die jungen Bäume herangewachsen sind, in Kultur zu nehmen. Es geht nicht darum, die Wälder urbar zu machen und „innere Kolonisation“ zu treiben, sondern den Boden haushälterisch auszunutzen. Die Arbeit, mit der jede Kolonisation beginnt, das Roden der Baumstümpfe, unterbleibt. Es genügt, wenn das am Boden liegende Gestrüpp verbrannt und die Humusschicht umgepflügt wird. Auf dem Waldboden gedeiht am besten der Hafer, ferner auch Johannisroggen, Lupinen und andere anspruchslose Pflanzen. Oberlandforstmeister Reier berichtet, daß diese neue Art Landwirtschaft auch wirtschaftlich ist. Die Flächen werden in einigen Gebieten unmittelbar von der Forstverwaltung bestellt, anderswo für einige Jahre an Bauern verpachtet.

Und was wird bei dem neuartigen Ackerbau im Wald geerntet? Man schätzt, daß in diesem Jahr von einem Hektar Waldland 32 Zentner Hafer in die Scheunen gebracht werden können. 32 Zentner Hafer — das sind sechs Millionen Kalorien. Und was noch wichtiger ist: Sie werden nicht nur in Form von Stärke geerntet, auch drei Zentner Eiweiß und anderthalb Zentner Fett sind dabei. Hafer ist nämlich fettreicher als alle anderen heimischen Getreidearten und wird von den Hausfrauen in Form von Flocken besonders geschätzt. Wenn schon kein Holz in zehn Jahren, dann wenigstens Haferflocken heute — das ist der Grundsatz, nach dem der Schaden an den Wäldern zu einem Teil ausgeglichen werden soll.

Dr. Herbert L. Schrader.

Französischer Forscher plant 2 Polar-Expeditionen

AEP — Der französische Polarforscher Paul Emile Victor bereitet zur Zeit zwei Expeditionen vor, wovon die erste sich in unerforschte Gebiete im Innern Grönlands und die zweite nach dem von Dumon d'Urville im Jahre 1840 entdeckten Adélie-Land in der Antarktis begeben will. Für die Grönlandexpedition werden zum Antrieb der Schlitten Raupenschlepper verwendet. Damit erhalten die Forschungsfahrten einen außerordentlich großen Aktionsradius von ungefähr 10 000 km. Die Schleppzüge, die mit den festen Lagern dauernd in funkentelegraphischer Verbindung bleiben, werden durch Fallschirmabwurf mit Lebensmitteln und Treibstoff versorgt. Die Adélie-Expedition ist besonders der endgültigen Bestimmung der französischen Besitzung in der Antarktis gewidmet.

Paul Emile Victor erklärte einem Vertreter des Allgemeinen Europäischen Pressedienstes, daß er nicht glaube, daß die am Rennen nach dem Südpol beteiligten annähernd 15 Nationen ihr Ziel in der Hauptsache in der Erforschung von Uraniumvorkommen erblicken. Infolge ihrer geographischen Lage sei die Antarktis viel mehr glänzend zur Einrichtung von Umschlagplätzen für den Luftverkehr geeignet, und außerdem sei es wichtig, in den gleichen Gebieten meteorologische Beobachtungsstationen zu errichten, welche die Wettervorherbestimmung mehrere Tage im voraus treffen und damit dem Weltflugverkehr hervorragende Dienste leisten könnten. Daneben gibt es in den Südpolargegenden Walfische, deren Fang im größeren Maßstab durchgeführt werden und die Rohstoffquellen für Schweröl bereichern könne.

Vor einer langen Dürreperiode?

Auf einer Tagung deutscher Ornithologen und Naturwissenschaftler auf Schloß Möggingen bei Radolfzell wies Landeskonservator Dr. Paret, Ludwigsburg, auf Grund eingehender Klimaforschungen nach, daß alle 800 Jahre in Europa eine Trockenperiode eintrete, deren Höhepunkt mehrere Generationen umfasse und zu einer starken Versteppung der Länder führe. Die Völkerwanderungen seien eine ihrer Folgen gewesen. Derartige Trockenperioden mit ihren katastrophalen Folgen seien bisher etwa um 2060, 1200, 400 v. Chr., sowie um 400 und 1200 n. Chr. nachgewiesen. Die Anzeichen, die nicht etwa erst in diesem Jahr festzustellen gewesen seien, deuten darauf hin, daß wir jetzt in die nächste Trockenperiode eingetreten seien, die 100 bis 200 Jahre dauern könne. Interessant ist, daß der finnische Gelehrte Aario, allerdings auf ganz anderen Wegen, zu den gleichen Ergebnissen gelangt ist.

Kleider aus Federn

NEW YORK — Eine amerikanische Textilgesellschaft hat in ihren Laboratorien einen neuen Textilstoff entwickelt, der in der Hauptsache aus Hühnerfedern besteht und aus dem Anzüge und Kleider hergestellt werden können. Der neue Stoff sieht aus wie Wolle, ist aber wesentlich leichter, weicher und wärmer. Die Federn eignen sich besonders zur Mischung mit anderen Textilfasern. Die bisher verwendeten Stoffe dieser Art enthalten etwa 60 bis 70 vH Federn. Sie gehen beim Waschen nicht mehr ein als Stoffe aus Baumwolle und können in jeder Farbe gefärbt werden.

Frankreich zwischen de Gaulle und Kommunismus

Das Ergebnis der französischen Gemeindevahlen im Spiegel der öffentlichen Meinung

Die im Augenblick recht komplizierte internationale Lage drängt förmlich zu einer Klärung der Verhältnisse. Unter diesem Gesichtspunkt kommt den Ergebnissen der Gemeindevahlen in Frankreich nicht nur lokale oder spezifisch nationale Bedeutung zu. Sie lassen vielmehr auch die Wünsche und Ziele des französischen Volkes auf außenpolitischem Gebiet vermuten. Hier erwartet man in einem Augenblick, da die wirtschaftliche Not Frankreich und darüber hinaus ganz Europa beunruhigt, als wichtigste Voraussetzung für die Entspannung der geladenen politischen Atmosphäre die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die ihren Teil dazu beisteuern könnte, denjenigen, die einen offenen Bruch zwischen Ost und West für unabwendbar halten, den Wind aus den Segeln zu nehmen.

Es ist daher kein Wunder, wenn die bei den Wahlen erfolgreichste Partei, die Gaullisten „Sammlungsbewegung des französischen Volkes“, wohl gerade auf Grund ihres Eintretens für den Marshall-Plan eine gewaltige Stimmenzahl für sich gewinnen konnte. Das RPF stellt sich damit aber im direkten Gegensatz zur kommunistischen Partei, von der man nicht nur erst nach ihrer Beteiligung an der Warschauer Manifestation weiß, daß sie der von Moskau aufgezeigten Linie der Ablehnung des amerikanischen Hilfsprogramms folgt. Die allgemeine Ansicht de Gaulles in international-parteilicher Hinsicht kommt in einer Erklärung des Generalsekretärs des RPF, Jacques Soustelle, zum Ausdruck, der die Wahl als einen Kampf zwischen der RPF und dem Kommunismus bezeichnet, bei dem es darum gehe, zwischen den Kommunisten und dem zu wählen, was General de Gaulle repräsentiere. Die de Gaulle nahestehende „Epoque“ ist der Meinung, die große Masse des französischen Volkes habe sich gegen Kommunismus und Komintern entschieden.

Dem steht jedoch die Tatsache gegenüber, daß die kommunistische Partei Frankreichs im allgemeinen ihre Positionen halten konnte und der Erfolg de Gaulles nicht auf Kosten der Linken, sondern der MRP und der anderen Mittelparteien ging, die jetzt in ihrer Aufgabe, als Mittler zwischen den Extremparteien zu stehen, geschwächt sind und den sich weiterhin fest behauptenden Sozialisten Raum geben müssen. Das Organ des MRP, „L'Aube“, schreibt zwar, daß die Republikanische Volksbewegung den ihr gebührenden Platz wiedererringen werde. Es bleibt aber abzuwarten, inwieweit diese optimistischen Absichten in die Tat umgesetzt werden können.

Die Wahlen in Frankreich haben ein klares Bild geschaffen. Neben einer stark geschwächten Mitte erheben sich machtvoll die beiden Parteien, die das politische Geschehen der nächsten Zukunft

bestimmen dürften, die Kommunistische Partei und die Gaullisten RPF, beide bestrebt, ihren Einfluß zu mehren und somit ihre Programme zu verwirklichen. Es ergibt sich dabei das merkwürdige Bild, daß die bei der Wahl erfolgreichste Partei überhaupt nicht in der Nationalversammlung vertreten ist; es besteht dort zwar eine „interparlamentarische Gruppe für die Verteidigung einer wahren Demokratie“, die für de Gaulle eintritt, das RPF selbst aber ist als neue Partei in der Kammer bisher unvertreten. Nach den Wahlen wird es für de Gaulle unmöglich sein, weiterhin „draußen“ zu bleiben, obwohl man in RPF-Kreisen bislang dagegen war, die „französische Volksunion“ als Partei zu bezeichnen. Das Ziel de Gaulles scheint tatsächlich weniger der erfolgreiche Weg einer Partei, als vielmehr das Organisieren einer Bewegung zu sein, die nicht parteigebunden ist und deren Hauptaufgabe darin besteht, dem Frieden und den demokratischen Grundsätzen aktiv zu dienen. Dazu bedürfte es dann allerdings eines großen Einflusses in der Kammer und in der Regierung, was einige antigaulistische Kreise zu dem Gerücht verleitet hat, de Gaulle wünsche eine Änderung der Verfassung, Auflösung der Kammer und Neuwahlen zur Nationalversammlung. Alle diese Behauptungen de-

mentierte der de Gaulle nahestehende Schriftsteller Malreux mit der Erklärung, der General würde, wenn Vincent Auriol ihm die Ministerpräsidentenschaft anbieten wollte, diese Stellung erst nach einer Volksabstimmung annehmen, um als treuer Republikaner im Rahmen der Legalität zu bleiben. Die rechtsstehende Zeitung „Le Pays“ unterstreicht jedoch, daß die Sammlungsbewegung de Gaulles bei allgemeinen Wahlen heute über 200 Abgeordnete in der Nationalversammlung verfügen würde, und es erhebt sich die Frage, ob die jetzt nach den Wahlen durchgeführte Konzentration der Regierung Ramadier den veränderten politischen Verhältnissen in entsprechendem Maße Rechnung trägt. Auf jeden Fall wird de Gaulle eine wichtige Rolle im Parteilieben Frankreichs spielen.

Dies benutzen die linksgerichteten Kreise, um — wie „Humanité“ — alle demokratischen Kräfte zur Verteidigung der Republik zusammenzurufen und, wie es der Vorstand der kommunistischen Partei forderte, „angesichts des drohenden persönlichen Regimes de Gaulles zur Verteidigung des sozialistischen Fortschritts, der Demokratie und des Friedens eine machtvolle Einheitsfront zu bilden“. Dabei taucht an anderer Stelle auch der Wunsch auf, sich mit den Sozialisten zu vereinigen, doch stößt dieses Projekt auf heftigen Widerstand der SFIO. Diese lehnt den Vorschlag auf Fusion mit einer anderen Partei ab, obwohl der sozialistische „Populaire“ in dem Wahlergebnis eine ernste Gefahr von Seiten der Reaktion sieht.

Churchills Partei in einem neuen Gewand

Die konservative Partei Englands nennt sich zwar immer noch gern die „Tory“-Partei. Aber die Zeiten sind längst vergangen, zu denen sie im Kämpfen, die an mittelalterliche Turniere erinnern, mit den „Whigs“, den Liberalen, um die Vormacht im Staat, um die Regierung, zu streiten hatte. Vergangene sind auch die Zeiten, wo die Politik der britischen Konservativen und die Führung ihrer Partei, weniger von Jahreskonferenzen und Parteitagungen entschieden wurde als vielmehr von kleinen Gruppen einiger führender konservativer Politiker, die sich im Londoner Carlton Club zu treffen pflegten.

Auch die britische konservative Partei hat dem Zeitalter der Massendemokratie ihren Tribut zu zahlen. Als Partei einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Oberschicht würde sie kaum jemals mehr die Aussicht haben, bei allgemeinen Wahlen die für eine Unterhausmajorität erforderlichen Wählerstimmen ihren Kandidaten zuzuführen. Sie muß, wie die Labourpartei es von jeher und ihrer Natur gemäß tat, sich an das ganze Volk wenden, wenn sie ihr starkes Streben, die gegenwärtige Rolle der führenden Oppositionspartei mit der Rolle einer Regierungspartei wieder zu vertauschen, verwirklichen will. Aus solcher Erkenntnis heraus hat die konservative Partei bald nach

der schweren Wahlniederlage des Jahres 1945 eine umfassende innere Reorganisation begonnen.

Zwei Beispiele dafür: In wenigen Wochen wird in England, wie alljährlich, wiederum ein Drittel der Gemeindevorteiler neu gewählt. Die konservative Partei als solche schenkte den Gemeindevahlen stets nur eine beschränkte Aufmerksamkeit. Sie trat selbst bei diesen Wahlen nur selten in Erscheinung und überließ es im allgemeinen ihren Mitgliedern, sich entweder als „Unabhängige“ um Sitze in den Gemeindeparlamenten zu bewerben oder aber als Vertreter der örtlichen „Steuerzahlervereinigungen“ („Rate payers Associations“). Mit dieser bisherigen Praxis ist grundsätzlich gebrochen worden. Dem Parteitag ging dieses Jahr eine eintägige Sonderkonferenz voraus, die ausschließlich der Vorbereitung auf die kommenden Gemeindevahlen gewidmet war. Auf dieser Sonderkonferenz wurde die offizielle Parole ausgegeben, daß künftighin Konservative nicht mehr als „Unabhängige“ oder als Vertreter irgendwelcher örtlicher Vereinigungen, sondern eben als Konservative bei den Gemeindevahlen auftreten sollen. Die Partei erweitert auf diese Weise den Rahmen ihrer Aktivität ganz beträchtlich. Sie tut das, um den Massen der Bevölkerung näher zu kommen. Sie scheut die damit verknüpften finanziellen Lasten nicht. Wenn Lord Woolton, der Organisations- und Finanzchef der Partei, von der Jahreskonferenz die Bereitstellung eines Parteifonds von einer Million Pfund verlangte, so dürfte ein Teil dieser Summe bereits bei den kommenden Gemeindevahlen Verwendung finden.

Die zweite, noch grundsätzlichere und allgemeinere Illustration der konservativen Reform ist das neue industrielle Programm der Partei, das dieser Parteitag annahm. Die „Industrial Charter“, ein Dokument, das von einer Sonderkommission der Partei ausgearbeitet wurde und in seinem Inhalt den Ideen der sogenannten „Jungkonservativen“ weitgehend Rechnung trägt, stellt die Wohlfahrt der arbeitenden Massen in den Mittelpunkt der konservativen Politik. Es macht die „Tory-party“ zu einer Art „Sozialer Volkspartei“.

Gerade deshalb wurde das Dokument seit seinem Erscheinen innerhalb der konservativen Partei scharf umstritten. Von Vertretern der „Tory-Tradition“ und von den Hauptvorkämpfern des Gedankens des „Freien Unternehmertums“ wurde es entschieden abgelehnt. Der Jahreskonferenz wurde so die Aufgabe gestellt, darüber zu entscheiden, ob das Dokument als offizielles Programm der Partei angenommen, oder aber — an die Kommission zurückverwiesen werde. Freunde und Gegner des Dokumentes hatten zum Parteitag die ihrem Standpunkt entsprechenden Anträge eingereicht. Gleich den Urhebern des Dokuments erhielten sie das Wort. Die Organe Lord Beaverbrooks, der „Daily Express“ und der „Evening Standard“, begleiteten die Diskussion mit Leitartikeln, die — entsprechend der Meinung Beaverbrooks — das neue Programm als „verdünnten Sozialismus“ verschrien. Sir Waldren Smithers erklärte auf der Plattform des Parteitags, daß die konservative Partei und der konservative Gedanke, denen er

Der Kopf der Woche:

Charles de Gaulle

Das scharf profilierte, ernste Gesicht, und die große hagere, straffe Gestalt verraten etwas von der ungeheuren Energie, die diesem Manne innewohnt und die ihn befähigte, eine Aufgabe in Angriff zu nehmen, die zu ihrer Zeit nicht nur gänzlich aussichtslos erschien und ihn in den Augen der Vichy-Regierung zum Hoch- und Landesverräter stempelte, sondern auch für Frankreich weitreichende Folgen haben sollte, die Aufgabe nämlich, sein Land und sein Volk von den Eroberern zu befreien und das aufgespaltene Kolonialreich wieder fest mit dem Mutterland zu verknüpfen. Es war eine Aufgabe von historischer Tragweite, und es ist daher kein Wunder, wenn die Truppen der französischen Armee dem Manne, der sie zu lösen vermochte, Dank und Anerkennung, ja Verehrung zollen.

Der Lebenslauf des Generals ist außergewöhnlich: Im November 1890 in Lille geboren, trat er nach dem Besuch der Jesuitenschule in Paris in die Kriegsschule St. Cyr ein. Am Weltkrieg nahm de Gaulle, nachdem er 1912 als Infanterieoffizier in die Armee eingetreten war, aktiv teil, wurde zweimal verwundet und geriet schließlich als Hauptmann bei den Kämpfen um Verdun in deutsche Gefangenschaft, aus der er fünfmal vergeblich zu entfliehen versuchte. 1919 kämpfte de Gaulle auf polnischer Seite in Wolhynien. In den folgenden Jahren, in denen er verschiedene Posten bekleidete, widmete er sich dem militärischen Studium und spezialisierte sich auf die Taktik der Panzerwaffe. Nach seiner Rückkehr aus der Levante, wo er im Stab in Beirut weilte, wurde er 1931 dem Generalsekretariat des Obersten Rates für die nationale Verteidigung zugeteilt. In Zusammenarbeit mit dem ihm befreundeten Paul Reynaud, dem letzten Ministerpräsidenten der 4. Republik, vertrat er seine taktischen Ideen und wies auf der schlechten Stand der französischen Panzerwaffe hin. Sein stetes Eintreten für eine sofortige Mechanisierung der französischen Armee blieb erfolglos, und erst der Zusammenbruch des französischen Widerstandes zeigte, wie recht de Gaulle mit seinen Befürchtungen hatte. Wegen seiner Erfolge bei Labn auf dem Schlachtfeld zum General befördert, lehnte er nach dem Waffenstillstand eine Zusammenarbeit mit der Vichy-Regierung ab und richtete von London aus seinen ersten, berühmten gewordenen Aufruf an die französische Nation.

Von dort aus organisierte er auch den französischen Widerstand und wurde dafür von den Vichy-Leuten in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Es war nur folgerichtig, daß General de Gaulle nach der Befreiung die Leitung des französischen Staates übernahm, von der er im Oktober 1945 zurücktrat. Es zeugt von der sittlichen Größe und soldatischen Aufrichtigkeit dieses Heerführers, daß er es ablehnte, in den wiedererwachten Streit der Parteien einzutreten oder gar eine Rolle zu spielen und auch darauf verzichtete, durch usurpatorische Aktionen eine Wendung der Dinge nach seinen Wünschen herbeizuführen. Er ging der neuen Verfassung mit unentwegter Kritik zu Leibe und rief schließlich zu einer überparteilichen Sammlung des französischen Volkes, dem „Rassemblement du Peuple Français“, auf. Die Ergebnisse der letzten französischen Gemeindevahlen zeigen, daß Frankreich die Bedeutung dieser ungewöhnlichen militärisch-politischen Erscheinung erkannt hat.

Zeit seines Lebens gedient habe, mit der Annahme der Charta für immer dahingeschieden seien. Aber Sir Waldren Smithers wurde von anderen Delegierten seines Bezirks desavouiert. Mit einer großen Mehrheit wurde die Charta vom Parteitag gebilligt. Zu einer veränderten Haltung des „Daily Express“ oder „Evening Standards“ hat das nicht geführt, woraus sich ergibt, daß es außerhalb des Parteitages viele Konservative gab und gibt, die mit der Reformation der Partei und ihrer Politik nicht einverstanden sind.

Diese Verschiedenheit der Auffassungen dürfte aber der Einheit der Partei, wenigstens in absehbarer Zeit, keinen Schaden zufügen. Der einigende Gedanke für die Gesamtpartei ist der Kampf gegen die Labourregierung, der Kampf um die Wiedererlangung der Macht. Ob der Parteitag zu Brighton Fortschritte in diesem Kampf gebracht hat, ist nicht leicht zu entscheiden. Wahrscheinlich hängt von den Entwicklungen während der kommenden Monate für die innerpolitische Stimmung in England und für die Haltung der britischen Wähler viel mehr ab, als von dem Verlauf eines Parteitages. Wenn es der Labourpartei halbwegs gelingt, mit den Nötigen der Zeit fertig zu werden, dürfte es auch einer reformierten konservativen Partei nicht leicht fallen, die verlorene Machtposition zurückzuerobern.

Fleißiges Finnland

HELSINKI, im Oktober 1947 — Von allen in der sowjetischen Einflusssphäre lebenden Ländern ist der Einfluß der Sowjetunion in Finnland am wenigsten zu bemerken. Der heutige Besucher Finnlands ist, wie ein im „Journal de Genève“ veröffentlichter Reisebericht unterstreicht, überrascht, so gut wie gar keine Zerstörungen in Helsinki vorzufinden. Dagegen fallen zahlreiche Gebäude modernster Bauart, völlig neue Stadtviertel, zahlreiche Krankenhäuser und der reiche Baumbestand der großen Avenuen sofort ins Auge. Auch die Bevölkerung zeigt in ihrem Äußeren keine unmittelbaren Spuren des Krieges mehr. Die Menschen sind gut angezogen und optimistisch. Alle Welt arbeitet und der Anteil der Frau am Arbeits- und Wirtschaftsleben des Landes ist besonders auffallend. Friseurin oder Kellner sind in Finnland unbekannt. Das Ziel der enormen Arbeitsanstrengung Finnlands ist die Bezahlung der ihm auferlegten Reparationslast an die Sowjetunion. Sie erfolgt in Waren, wobei ein Weltmarktpreis von 1938 zugrunde gelegt wird, was gegenüber den heutigen Preisen praktisch eine Verdoppelung der nominellen Schuld von 100 Millionen Dollar bedeutet. Jeden Tag verlassen 200 Waggons mit Waren der verschiedensten Art das Land in Richtung der Sowjetunion. Von besonderer Bedeutung sind die aus dem Holzreichtum des Landes gewonnenen Erzeugnisse, wie Bauholz, Papier, Zellulose, ganze Holzmaschinen. Daneben müssen Kabel, Lokomotiven und Maschinen aller Art geliefert werden, die Finnland zum größten Teil selbst einführen muß. Hohe Vertragssteuern von 5 vH monatlich zwingen Finnland zur pünktlichen Einhaltung der Reparationslieferungen. Wenn Finnland auch keine sowjetischen Besat-

zungstruppen hat, so erscheint doch in jeder für Reparationslieferungen arbeitenden Fabrik monatlich eine russische Kommission, die laufend Verbesserungen der hergestellten Produkte verlangt und den Herstellungspreis damit manchmal bis zu 50 vH erhöht.

Es mutet wie ein Wunder an, daß die finnische Wirtschaft trotzdem allen Anforderungen genügt und das Volk mit Recht die Hoffnung hegen kann, in einigen Jahren die Reparationslast abgetragen und den Weg zum Wohlstand zurückgefunden zu haben. Möglich ist die Verwirklichung dieser Hoffnung aber nur durch die angestrengteste Arbeit aller Bevölkerungskreise und durch eine bis zum Äußersten verwirklichten Rationalisierung der Produktion und Verwaltung. Es ist das Glück Finnlands, daß heute Holz zu den begehrtesten Artikeln auf dem Weltmarkt gehört. Große Holzlieferungen gehen aus Finnland nach Nord- und Südamerika und betragen 1947 bereits das Vierfache des Wertes der an die Sowjets zu liefernden Reparationen.

In dem festen Willen, das gesteckte Ziel zu erreichen, hat sich die finnische Bevölkerung äußerster Beschränkung aufgelegt. In den Geschäften gibt es fast nichts zu kaufen, Kartoffeln sind die Hauptnahrung der Bevölkerung, und auf die Einfuhr von Genussmitteln, wie Tee und Kaffee, mußte zunächst völlig verzichtet werden. Die Bevölkerung erträgt diese Einschränkung mit Opfermut und arbeitet mit der den Finnen eigenen Energie und Beharrlichkeit, um die Reparationsschuld möglichst bald abzuzahlen und den hohen Lebensstandard der Vorkriegsjahre wieder zu erreichen.

ken vorbeispaziert bist, werden Dir sicherlich einige begegnet sein, die Dich auf den ersten Blick ansprechen. Zu ihnen kehre nach Deinem Rundgang zurück und gib Dich mit aller Mühe ihrer Betrachtung hin:

Ein Bild, eine Plastik wollen betrachtet sein. Der reinste und kürzeste Weg von ihnen zu Dir geht über Deinen freien ungetrübten Blick gerade in Dein Herz. Bewegt aber der Anblick eines Kunstwerkes Dein Herz auf keine Weise, so gehe für dies Mal getrost weiter und sieh Dir das nächste Kunstwerk an. Denn Du mußt bedenken: Das Kunstwerk, wie es da vor Deinen Augen steht, kann sich nicht mehr verändern; es ist abgeschlossen, seitdem es die Werkstatt seines Schöpfers verließ. Dagegen ist Dein Herz lebendig und in ständigem Wandel begriffen; was es heute nicht verstand, kann es vielleicht morgen schon verstehen, wenn Du Dich in den inzwischen gelebten 24 Stunden wesentlich verändert hast und am Leben bedeutend gewachsen bist.

Andererseits mußt Du bedenken, daß jedes Kunstwerk nur geben kann. Weil es sich nicht mehr verändert, kann es nichts nehmen. Nur Du kannst nehmen. Trittst Du also vor ein Kunstwerk, so kannst Du sofort genau feststellen, inwiefern Du imstande bist, zu nehmen, d. h. ob Dein Herzraum, Dein Liebesvermögen, Deine Verstandeskraft groß genug sind, auch das Seltsamste und Ungewöhnlichste liebevoll und geduldig aufzunehmen.

Kannst Du z. B. die Seltsamkeit und das Geheimnis eines Bildes gänzlich begreifen, so hilft es Dir nichts, wenn Du von dem Bilde verlangst,

daß es anders sein soll, wie es ist. Denn Du vermagst in dem Augenblick, daß das Bild sich nicht mehr verändern kann und Du folglich etwas Unmögliches von ihm forderst. Außerdem bedenkt Du gar nicht, daß sich Dein Verständnis als zu klein erweist, auch das Sonderbare dieses Bildes zu erfassen. Ja, Du übersehest, wenn Du von dem Bilde verlangst, es sollte anders sein, wie es ist, daß Du ihm in Wirklichkeit Dein Nichtverständnis vorwirfst. Und doch mußt Du schließlich einsehen, daß das Bild daran ganz unschuldig ist.

Wenn Du aber meinst, sein Schöpfer, der Maler, hätte es anders malen sollen, z. B. so, daß Du es auch verstehst, dann machst Du Dir wiederum nicht klar, wie echte Kunstwerke überhaupt entstehen. Und darüber mußt Du allerdings einmal eingehend nachdenken. Vielleicht erkennst Du dann bald, daß sie wahrscheinlich auch nicht viel anders wie Kinder oder Blumen oder Früchte entstehen. Und mit dieser Erkenntnis hättest Du sehr recht: Der echte Künstler bringt nämlich seine Werke ebenso unabänderlich und selbstvergessen zur Welt, wie eine Mutter ihre Kinder und ein Apfelbaum seine Äpfel. Und wenn Du das weiterbedenkt, begreifst Du auch, daß Kunstwerke manche offenbaren und verborgenen Mängel haben können, so wie manches Kindlein verküppelt oder als Frühgeburt erst halbentwickelt zur Welt kommen muß. Solche Kinder bedürfen aber besonderer Nachsicht und Pflege, und die solltest Du folglich auch derartigen Kunstwerken, von deren Mangelhaftigkeit Du überzeugt sein zu müssen glaubst, besonders angedeihen lassen.

Wenn Du nun eine moderne Kunstaussstellung betrittst, mutet Dich meistens die Mehrzahl der Aus-

Kleine Fibel für den Anfänger in der Betrachtung moderner Kunstwerke

Zu den neueröffneten Ausstellungen „Deutsche Kunst der Gegenwart“ im Kurhaus von Baden-Baden und „Die Meister französischer Malerei der Gegenwart“ im Friedrichsbau in Freiburg

In einer Ausstellung moderner Kunst kannst Du Dich nur auf Deine eigenen Augen verlassen. Laß Dich nur durch nichts und niemand von dem Betrachten der Bilder und Plastiken ablenken.

Lies nicht die Einleitung im Katalog; sie belädt Deine Augen mit Begriffen, die Du selbst garnicht brauchst. Höre nicht auf die Zweifel und Verächtlichmachungen der Kunstwerke durch Deine besten Freunde und Deine besten Bekannten. Beteilige Dich auch nicht an einer sogenannten „Führung“: diese „Führenden“ stellen sich immer zwischen Dich und die Kunstwerke, so daß Du die Kunstwerke selbst garnicht mehr sehen kannst.

Verlasse Dich also, wie in allen entscheidenden Situationen Deines Lebens, ganz auf Dich selbst: auf Deine Augen, auf Dein Herz, auf Deine Geduld, auf Deine Genauigkeit, auf Deinen Fleiß — mit einem Wort: auf Deine Liebe, die Du dem Leben schenkst.

Wenn Du einem häßlichen Menschen mit verbranntem Gesicht oder einem hilflosen Menschen ohne Arme und Beine oder einem zornigen Menschen ohne Güte begegnest, mußt Du Deine ganze Liebe, Geduld und Gewissenhaftigkeit aufbieten, um ihnen als Mensch zu begegnen, d. h. mit Verständnis und Hilfe.

Wenn Dir ein winziges Schraubchen auf die Erde

gefallen ist, helfen Dir nur Deine Geduld und Sorgfalt es finden.

Wenn Du einem Deiner Feinde begegnest, hilf Dir nur Deine Nächstenliebe, ihm mit Deinem Verständnis für seine leidige Feindschaft gegen Dich zu begegnen. Lies darüber bitte die Worte nach, die im 5. Kapitel des Matthäus-Evangeliums in den Versen 43 und 44 geschrieben stehen und einige Jahre nach Christi Geburt gesagt wurden.

Ja, immer wenn Dir etwas schwer fällt, rufe Deine Liebe zur Hilfe auf; dann wirst Du das Schwere nach Deinem besten Wissen und Gewissen meistern.

Wenn Du also einen Raum betrittst, in dem lauter moderne Bilder und Plastiken ausgestellt sind, die Dir alle ganz unverständlich erscheinen, bewahre vor allem Deine Ruhe, Deine Besonnenheit und Deine Aufnahmebereitschaft. Verhalte Dich nicht wie z. B. jeder geistlose Stier, dem man nur ein rotes Tuch vor die Augen halten muß, um ihn zornig zu machen. Sondern verhalte Dich als Mensch: als Vertreter der einzigen Gattung von Lebewesen, die allen Erscheinungen des Lebens aufgeschlossen begegnen kann.

Gehe zunächst durch die ganze Ausstellung, ohne Dich vor irgendeinem Kunstwerk besonders lange aufzuhalten. Wenn Du an allen Ausstellungsstück-

Fremdenverkehr in der Krise „Touristen-Austausch“ als Rettungsanker

Nach dem ersten Weltkrieg schlugen Sport und Fremdenverkehr die ersten Friedensbrücken der Verständigung zwischen den Völkern. Die Hoffnung, daß es auch diesmal wieder so sein könnte, hat sich bisher leider nicht erfüllt, wiewohl sich hier und da bescheidene Anfänge zeigten. Der zweite Weltkrieg hat die Wirtschaft aller Länder zu sehr mitgenommen, hat ein zu wirres Durcheinander geschaffen, als daß man ohne weiteres gestatten könnte, mit Vergnügungsreisen das Geld ins Ausland zu tragen, selbst wenn dadurch die Völkerverständigung noch so sehr gefördert werden würde. Die Volkswirtschaft des Landes, das seinen Bürgern unbeschränkte Reisefreiheit gewähren wollte, müßte zu sehr darunter leiden. In erster Linie ist das natürlich in den traditionellen Reiseländern Europas der Fall. Für sie bedeuten die Devisenschwierigkeiten und die mancherlei die Aus- und Einreise hemmenden Vorschriften der Regierungen geradezu „eiserner Vorhänge“. Ein grotesker Zustand im Zeitalter des globalen Luftverkehrs, der Ländergrenzen wie Ozeane mühelos überschreitet!

In Paris trafen sich in diesen Wochen zweimal führende Fachleute der Fremdenverkehrswirtschaft aus aller Welt, um die Schwierigkeiten zu beraten und Besserungsvorschläge zu machen. Einmal tagte die Internationale Hoteliervereinigung mit 500 Delegierten aus 26 Ländern, und wenige Tage darauf folgte der Internationale Bund der Fremdenverkehrsorganisationen, der die Abgesandten von rund 30 Ländern zusammenführte. Der französische Regierungskommissar für den Tourismus, Henry Ingrand, hatte die Leitung der Beratungen übernommen, denn Frankreich steht zusammen mit England, der Schweiz und Italien gegenwärtig an der Spitze der Länder Europas, die den Fremdenverkehr wieder in normale Bahnen lenken wollen.

Auf den Pariser Tagungen spielten die europäischen Fremdenverkehrssorgen die Hauptrolle. Die Berichte ergaben übereinstimmend für diesen wichtigen Wirtschaftszweig einen ausgesprochenen Krisenzustand; denn es fehlt an Besuchern aus dem Ausland. Gerade Auslandsfremde brauchen die durch den Krieg heimgesuchten Länder, um mit den Devisen ihre Wirtschaft wieder aufzubauen. Wie aber sollen ausländische Besucher kommen können, wenn die einzelnen Länder die Ausreise entweder ganz sperren oder nur die Mitnahme so geringer Geldbeträge gestatten, daß höchstens ein paar Tage finanziert werden? USA, Schweiz und Portugal sind zurzeit die einzigen Länder ohne Reisebeschränkungen irgendwelcher Art. Bei allen anderen Nationen gibt es strenge Verbote oder Einschränkungen. So erlauben z. B. England, Holland, Norwegen, Dänemark und Griechenland nur dringende Geschäfts- oder Berufsaufträge.

Ein Musterbeispiel für die gegenwärtige Krise in der europäischen Fremdenverkehrswirtschaft ist der Stop des Reiseverkehrs aus England nach der Schweiz. Er wurde hervorgerufen durch die strengen Maßnahmen, die zur Rettung der britischen Wirtschaftslage notwendig geworden waren, nachdem schon vorher, trotz eines zwischen beiden Ländern geschlossenen Abkommens, gewisse Devisenschwierigkeiten entstanden. Die Schweiz mußte jetzt an England herantreten, um eine Lockerung des Ausreiseverbots — das natürlich auch andere weniger stark interessierte Länder in Mitleidenschaft zieht — zu erbitten. Der Touristenbesuch aus Großbritannien ist namentlich für den Winter in der Schweiz unentbehrlich. Bisher bot der in Form von Gesellschaftsreisen durchgeführte amerikanische Urlaubsreiseverkehr noch einen gewissen Ausgleich. Immerhin kamen rund 300000 US-Soldaten in die Schweiz. Aber die Amerikaner wollen nun auch einmal allein in die eidgenössischen Berge fahren, und das geht nach schwerem Recht nicht. Alle Bemühungen der USA sowohl als auch der schweizer Fremdenverkehrsleute scheiterten bisher, so daß die Amerikaner bereits ihren Beauftragten abberufen und das Büro für die sogenannten „Leave-Tours“ in Bern geschlossen haben. Wird also in diesen beiden lebenswichtigen Fragen keine Lösung gefunden, so sehen die Schweizer für die weiße Saison 1947/48 sehr schwarz.

In England ist man übrigens auch nicht ganz mit dem Reiseverbot der Regierung einverstanden. So wirft beispielsweise die Zeitschrift „New Statesman and Nation“ die Frage auf, warum denn Millionen von Pfund Sterling für die „Auslandserne“ der englischen Soldaten ausgegeben werden — z. B. für die Besetzung in Deutschland — während der erholungsbedürftige englische Zivilist mit

stellungsstücke ganz verworren und „verdrückt“ an. Bei einigen kannst Du gerade noch Dinge unterscheiden, die Deinen Augen vertraut sind: Einzelformen von Tier- und Menschenleibern oder die Stücke einer Landschaft usw. — aber alle diese erkennbaren Teile sind in Form und Farbe untereinander tatsächlich verdrückt. Diese ungewohnte Entstellung nun hindert Dich gerade an dem, wozu Du in diese Ausstellung gegangen bist: nämlich daran, Deinen Augen einen Genuß zu verschaffen. Und Du mußt zugeben, daß dieser Umstand mit der Hemmung z. B. in einer Maschine vergleichbar ist: Du selbst kannst in der Ausstellung Deine Augen nicht mit Genuß funktionieren lassen, weil die ausgestellten Werke Dich daran hindern.

Was machst Du aber im gewöhnlichen Leben, wenn Dein Auto oder Deine Nähmaschine oder Dein körperlicher und seelischer Zustand eine Hemmung aufweisen? Du setzt alle Hebel in Bewegung, um die Hemmung zu beseitigen: Du untersuchst also Dein Auto, Deine Nähmaschine, Deine körperlichen und seelischen Verhältnisse und beseitigst die Hemmungen nach Deinem besten Vermögen.

Dasselbe solltest Du auch beim Besuch einer modernen Kunstausstellung machen: Du solltest Dir überlegen, daß das Hemmnis, das diese modernen Kunstwerke Dir bereiten, Gründe haben muß: natürliche, ernste, begriffliche Gründe. Und Du mußt nun alles versuchen, um diese Gründe für Dich ausfindig zu machen. Wenn Du sie dann wirklich entdeckst, wird Dir aber — und das mag für Dich überraschend sein — in den meisten Fällen klar werden, daß sie so wesentlich, so stichhaltig sind, daß Du sie garnicht, wie bei Deinem Auto oder Deiner Krankheit, einfach wegparieren kannst.

Benzin sparen und auf Auslandsbesuche verzichten muß. Ein weiteres Hemmnis für die Steigerung des Ausländerbesuchs in Europa — und hier denkt man vor allem an die Nordamerikaner, die mit ihrem Dollarreichtum von vielen Fachleuten als die „einzige Rettung“ für Europas Fremdenverkehr bezeichnet werden — sind die unzureichenden Verkehrsmittel. Während den Amerikanern früher normalerweise auf dem Nordatlantik jährlich 1,7 Mill. Betten auf den Schiffen zur Verfügung standen, sind es heute nur noch 0,5 Mill. auf Schiffen und Flugzeugen zusammen! Das bedeutet also automatisch auch eine entsprechende Verringerung der Passagierzahlen.

Auf den beiden Pariser Konferenzen hat man nichts weiter tun können, als einige Entschließen-

Frankreich und Italien erstreben Zollunion

Was sie sich davon versprechen

K. ROM — Das bedeutendste Teilergebnis der Pariser Sechzehnerkonferenz für den Marshallplan bestand darin, daß sie eine italienisch-französische Zusammenarbeit gefördert hat. Angesichts der soeben in Rom abgeschlossenen ersten französisch-italienischen Besprechungen für eine Zollunion, die in den nächsten Wochen in Paris fortgesetzt werden sollen, sind die Ausführungen des Präsidenten der italienischen Vereinigung für die Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich, Vittorio Cerruti, besonders bemerkenswert.

Die italienisch-französische Zollunion, so führte Cerruti aus, ist nicht mehr das nur vage Ziel von Verfechtern einer immer engeren Verständigung zwischen den beiden Nationen, denn sie wird heute von Kommissionen der beiden Staaten in konkreter Weise besprochen. Die einstigen Zollunionen der freien Wirtschaft, die der hier geplanten vollständigen Union für die heute kontrollierten Wirtschaften betreffen, die sich in vertikalen, oder solche mit verwandter Wirtschaft, die sich in horizontalem Sinn ergänzen. Italien und Frankreich werden vereint aus diesen beiden Möglichkeiten beträchtlichen Nutzen ziehen können. Cerruti spricht dann von dem italienischen Überschuss an Arbeitskräften im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Reserven Frankreichs im Mutterland und in seinen Kolonien und faßt eine dichtere Besiedlung des französischen Südens und eine Industrialisierung Marokkos als neue Möglichkeiten ins Auge. Im Bezug auf die horizontale Ergänzung befindet sich Italien und Frankreich in paralleler Lage, mit einer landwirtschaftlich-industriellen Wirtschaft, die zu einem

Schweden und das deutsche Vakuum

w. BADEN-BADEN — Der Londoner „Economist“ läßt sich von seinem Stockholmer Korrespondenten über die Auswirkungen des Wegfalls des deutschen Marktes auf die schwedische Wirtschaft berichten.

1938 betrug der Wert der deutschen Einfuhr nach Schweden 454 Mill. Kronen, 1946 nur noch 50 Mill. Dieses Absinken hat die schwedische Versorgung sehr ungünstig beeinflusst. Es ist zwar gelungen, diese Verluste zu einem Teil wett zu machen durch Einfuhren aus anderen Ländern und durch verstärkte einheimische Produktion, aber es ist auf diese Weise nicht gelungen, wichtige Einfuhrgüter wie Textilmaschinen, Eisen, Kohle, Koks und Chemikalien zu ersetzen. Ebenso ist das Fehlen der Einfuhr von Ersatzteilen für Maschinen aus Deutschland sehr nachteilig.

Auch als Abnehmer schwedischer Erzeugnisse fiel Deutschland erheblich ins Gewicht. 1938 führte Schweden nach Deutschland Waren im Wert von 335 Mill. Kr. aus, d. h. 18 vH der gesamten Ausfuhr. Es waren in der Hauptsache Eisen, Eisen- und Stahlwaren, Papier und Holzmasse. Mit dem Wegfall Deutschlands als Abnehmer war es für Schweden schwierig, gleichwertige Abnehmer zu finden. 1946 wurden nur 5 Mill. Tonnen Eisenerze nach Deutschland ausgeführt.

Neben diesen direkten Auswirkungen gibt es auch indirekte. Das Wirtschaftssystem einer Reihe von Ländern, wie die Niederlande, Belgien und Schweiz, sind ebenfalls durch den Zusammenbruch des deutschen Außenhandels nachteilig berührt worden. Ihre Möglichkeiten, gewisse Warenkategorien nach Schweden auszuführen, wurden

Sondern daß vielmehr Du selbst von falschen Voraussetzungen ausgingst!

Du gingst z. B. in die Ausstellung, um „schöne Bilder“ zu sehen — schön so, wie man sagt: „Das ist aber eine schöne Frau!“ oder „Ein schönes Kleid!“ oder „Ein schöner Tag!“. Und Deine Absicht, so etwas sehen zu wollen, war durchaus schön und gut. Du hättest Dich aber gleichzeitig fragen müssen, ob Du solche „schönen“ Kunstwerke da auch finden wirst. Du hättest Dich fragen sollen: „Können überhaupt „moderne“ Kunstwerke so „schön“ sein, wie ich sie sehen will?“ Und darüber hättest Du eingehend nachdenken müssen. Dann wäre Dir vielleicht bald der Gedanke gekommen, daß „moderne“ Kunstwerke ja von „modernen“ Künstlern geschaffen werden, also von Künstlern unserer Zeit. Und Du hättest Dich dann weiterfragen können: Ist eigentlich unsere gegenwärtige Zeit oder Welt „schön“, so nämlich, wie ich mir „schön“ vorstelle? Und dann hättest Du Dir allerdings antworten müssen: Nein! Und von da aus hättest Du dann folgende ganz verschiedene Schlüsse ziehen können:

1. Vielleicht haben aber trotzdem einige moderne Maler „schöne“ Bilder gemalt, gerade deshalb nämlich, weil wir in einer so „hässlichen“ Zeit leben. (Und wenn Du durch moderne Ausstellungen gehst, mußt Du feststellen, daß das stimmt: Immer sind einige Bilder da, die wirklich nichts weiter als „schön“ sind.)

2. Vielleicht haben die modernen Künstler aber auch Kunstwerke geschaffen, die nur so „hässlich“ sind wie unsere Zeit. (Auch das stimmt. In modernen Ausstellungen wirst Du viele Kunstwerke an-

gen anzunehmen, in denen die Regierungen gebeten werden, die Ein- und Ausreiseschwierigkeiten zu vermindern und zur Lösung der Devisenfrage international oder länderweise „Touristen-Austausch“-Abkommen zu treffen. Wie beim Warenhandel, so kommt man auch in der Fremdenverkehrswirtschaft ohne Tauschgeschäft und Kompensation nicht mehr aus. Vielleicht wird uns die so viel besprochene europäische Zoll-Union oder ein europäischer Wirtschaftsplan auch beim Reiseverkehr einmal helfen können. Geschickt das nicht, so werden wir damit rechnen müssen, daß England demnächst seine Touristen gegen Schweizer Käse, dänischen Speck oder italienische Tomaten tauscht ...!

Franz F. Schwarzenstein.

Block ausgebaut werden müßte, der organisch und wirksam im Herzen Europas seine Basis erweitern könnte, in dem er andere Blocks oder europäische Länder aufnimmt und vielleicht zu einer autonomen Wirtschaftseinheit gelangt, die gegenüber den Schwankungen und Rivalitäten der anderen Kontinente stabil wird.

In Italien verspricht man sich eine wesentliche wirtschaftliche Erleichterung von der Wirklichkeit dieser Unionspläne. Sicher ist, daß sich weder die Franzosen noch die Italiener überstürzt an ein Experiment binden wollen, dessen Auswirkungen auf die Wirtschaftsstruktur beider Länder sehr stark sein würden. Rom sieht aber ein, daß die gegenwärtige europäische Krise, die sich in Italien besonders stark bemerkbar macht, nicht mehr mit den überlieferten Mitteln zu bekämpfen ist, so daß nach neuen Möglichkeiten, wozu man diese Zollunion rechnet, gesucht werden müsse.

Keine Erweiterung der Benelux

K. BRÜSSEL — Der ehemalige belgische Wirtschaftsminister van Isacker erklärte, er sehe im Augenblick keine Möglichkeit, Besprechungen mit Frankreich aufzunehmen mit dem Ziel, dieses Land in die im Aufbau befindliche belgisch-holländisch-luxemburgische Wirtschaftsunion einzugliedern. In diesem Zusammenhang wies van Isacker besonders auf die großen Verschiedenheiten hin, die zwischen der von den drei Benelux-Ländern verfolgten Wirtschaftspolitik und derjenigen Frankreichs bestehen, sowie auf die gegensätzlichen Auffassungen in der Preis- und Lohnpolitik.

eingeschränkt und behindert durch den Mangel an deutschen Einfuhren.

Auf weite Sicht gesehen, glaubt der Stockholmer Korrespondent des „Economist“, daß die Schweiz und Belgien die Rolle Deutschland als Lieferant gewisser Maschinen und Eisen- und Stahlwaren übernehmen könnten. Aber die industrielle Kapazität dieser Länder reicht nicht aus, um den Umfang der früheren deutschen Einfuhr zu ersetzen. Hier würden vielleicht USA und England mehr Aussichten haben.

Die Tendenz in Schweden selbst, die Struktur der industriellen Produktion mehr auf die autarke Seite zu verlegen, sei unbestreitbar, das Verschwinden Deutschlands als Einfuhrland habe diese Tendenz beschleunigt. Schweden wisse jedenfalls, daß die deutsche Schwerindustrie in absehbarer Zeit nicht so aufgebaut werden kann, daß Schweden mit Ausfuhren von Eisenerzen im Vorkriegsumfang rechnen kann. Vielleicht könne eine vermehrte Ausfuhr nach USA erreicht werden, oder auch nach Rußland, auf Grund der neuen Handelsverträge.

Verwertung von Altölen

BADEN-BADEN — Das Wirtschaftsamt Baden-Baden macht darauf aufmerksam, daß die schwierige Ölversorgung eine gewissenhafte Bewirtschaftung der Bestände erforderlich macht. Zum sparsamen Umgang mit technischen Ölen gehört vor allem, auch die gewissenhafte Sammlung der Altöle durch Werkstätten, Garagen, Kraftwagenbesitzer. Altöl wird bei Ablieferung vergütet und die Ausbeute zurückgeliefert. Es liegt deshalb im Interesse jedes Beziehers von Ölmarken, sich mit den Ölausgabestellen wegen der Regeneration von Altöl in Verbindung zu setzen.

treffen, die nichts weiter als so „hässlich“ sind wie gerade unsere Zeit.)

3. Könntest Du Dir sagen: Vielleicht ist aber das „Schöne“ auch garnicht so entscheidend. (Und wenn Du zu diesem Schluß kämest, hättest Du gewiß etwas sehr Wesentliches erkannt); denn z. B. ist manche Frau „sehr schön“, führt aber ein „hässliches Leben“, das Dir garnicht gefällt. Werden nun moderne Künstler so etwas darstellen, dann tun sie ja etwas Gerechtes, was der Wahrheit viel mehr dient, als nur jene Darstellungen von den täuschenden Oberflächen unseres Lebens. (Und das stimmt. Denn wenn Du durch moderne Ausstellungen gehst, wirst Du viele Kunstwerke antreffen, auf denen ausschließlich das dargestellt ist, was unter der gefälligen Oberfläche verborgen liegt.)

Damit hättest Du aber bereits drei sehr entscheidende Gründe, um eine moderne Kunstausstellung zu besuchen, wenn Du auch ursprünglich nur „schöne“ Kunstwerke sehen wolltest: Dort erwarten Dich also tatsächlich „schöne“ Kunstwerke; ferner aber auch solche, die Deiner Zeit entsprechen; und drittens Kunstwerke, die versuchen, die Dinge des Lebens möglichst wahrhaftig darzustellen.

Wenn Du aber schon so weit nachgedacht hast, solltest Du auch noch weiter nachdenken, etwa so: Vielleicht gibt es sogar viele moderne Künstler, die nichts weiter tun, als sich mit Dingen zu beschäftigen, deren Sinn vor der Hand garnicht einzusehen ist. So wie Kinder allerlei Unsinn zusammenspielen. Oder so, wie Chemiker immer neue Mixturen zusammenschütten — wer weiß, was herauskommt! Oder so, wie unsinnige Mathematiker und abgeschlossene Atomforscher mit ihren Rechnungssystemen längst in Reiche vorgedrungen sind, in

Vom Zuckermarkt Schwierige Übergangsjahre

rg. BREMEN — Alle Anzeichen deuten in diesem Jahr auf ein Rekordergebnis in Kuba, dessen Zuckerernte auf 6,45 Mill. t geschätzt wird gegen 4,43 Mill. t im Vorjahr und eine bisherige Höchstproduktion von 5,69 Mill. t 1925. Bei einem Inlandsverbrauch von 0,74 und einer vertragmäßigen Lieferung von 4,8 Mill. t an die USA verbleibt Kuba diesmal ein beachtlicher Ausfuhrüberschuß, der sich bereits in einem leichten Preisdruck für sogenannten freien Zucker am Weltmarkt bemerkbar macht. — Während nach dem ersten Weltkrieg die Zuckerindustrie durch einen Preissturz schwer heimgeschütet wurde, zieht die kubanische Wirtschaft diesmal aus der Zuckerlage guten Nutzen, da sie noch mit stetigen Preisen auf Jahre hinaus rechnen kann.

Die Weltzuckererzeugung ist zwar langsam in weiterem Aufstieg begriffen. Trotzdem wird sich an der ziemlich angespannten Versorgungslage vorläufig nicht allzuviel ändern. Auf Grund der Ernteergebnisse in der letzten Saison übertrifft der Weltbedarf die Vorräte doch immer um 2 bis 2 1/2 Mill. t. Eine Änderung dieser Lage steht auch für 1948 nicht in Aussicht, da die zuckererzeugenden Länder seit dem Krieg mehr Zucker als vorher selbst verbrauchen und diese erhöhte Nachfrage nur auf Kosten der überwiegend auf Einfuhren angewiesenen, Länder gedeckt werden kann.

In Fachkreisen erwartet man eine reichlichere Weltversorgung nicht vor zwei bis drei Jahren, weil in den Hauptausfuhrgebieten Java, Formosa und den Philippinen erst eine geringe Erholung zu beobachten ist. Es wird mehrere Jahre dauern, bis die Zerstörung der Anbauflächen und der Zuckerfabriken beseitigt und die Aufnahme einer ordentlichen Erzeugung wieder möglich ist. In Indonesien wirken sich außerdem die politischen-militärischen Wirren besonders verzögernd aus.

Schallplattenindustrie auf neuen Touren

kg. BERLIN — Seit einiger Zeit ist auch die Schallplattenindustrie in der Ostzone wieder in Gang gekommen. Nur unter schwierigsten Verhältnissen war es den durch Kriegseinwirkungen stark in Mitleidenschaft gezogenen Markenfirmen Odeon, Electrola und Imperial möglich, mit den verbliebenen Maschinen und Rohstoffen die Produktion aufzunehmen. Die C. Lindström AG hat durch Kampfhandlungen während des Krieges besonders stark gelitten. Fast alle Gebäude, die im Sowjet-Sektor Berlins liegen, sind ausgebrannt. Mit einer Belegschaft von 150 Arbeitern (gegen 500 vor dem Krieg) konnte Lindström bisher über eine Million Schallplatten herstellen. Während vor dem Krieg monatlich einige Millionen — in Perioden der Hochkonjunktur sogar 25—30 Millionen — hergestellt wurden, von denen der größte Teil ausgeführt worden ist, beträgt die heutige Erzeugung von Schallplatten 200 000 Stück monatlich.

Etwa 350 bis 400 Plattenmatrizen werden täglich auf Fehler eingehend geprüft. Die fehlerhaften Matrizen werden später wieder überholt und gebrauchsfähig gemacht. Vorerst können die Schallplattenfirmen nur Berlin und die russische Zone versorgen. Das erste Repertoire von Odeon umfaßte etwa 200 Platten. Es konnte inzwischen auf 300 erhöht werden und wird auch weiterhin ständig erweitert. Die Odeon-Aufnahmen der Gesellschaft, deren Matrizen verlagert waren, sind zum größten Teil erhalten geblieben. Die ersten Neuaufnahmen werden bereits gemacht, so daß in nächster Zeit damit zu rechnen ist, daß die erste Serie der Odeon-Neuaufnahmen, besonders Opern, Operetten, Tanz- und Unterhaltungsschallplatten veröffentlicht wird.

Rohstoffmangel besteht in diesem Industriezweig nicht, da der Käufer beim Erwerb von 25 cm-Schallplatten eine und bei 30 cm-Platten zwei alte abgeben muß, aus denen dann unter Zuführung neuer Mengen Schellack neue Schallplatten hergestellt werden. Die erschwerten Herstellungsbedingungen führten allerdings auch eine Steigerung der Verkaufspreise um 50 vH mit sich.

Die Anzahl der Einzelhändler ist groß im Vergleich zu der gegenwärtig noch geringen Erzeugung. Die Werke hoffen, daß bald eine weitere Produktionssteigerung möglich wird, damit mehr als bisher auch wieder dem Handel Schallplatten in genügender Auswahl zur Verfügung stehen. Eine Belieferung des Handels mit Sprechmaschinen, Schallplatten sowie Tonabnehmern dürfte vorerst kaum zu erwarten sein.

Die kein menschliches Auge, geschweige ein Fuß und selbst keine berauschte Phantasie zu folgen vermögen ... Und vielleicht gibt es auch unter den modernen Künstlern Fanatiker, die sich die Aufgabe gestellt haben, auf jede nur malerische und plastische Weise Darstellungen zu ermöglichen, die über unsere irdischen Lebensgebundenheiten hinausweisen! (Und das stimmt tatsächlich: Wenn Du mit geschärftem Blick durch moderne Kunstausstellungen gehst, wirst Du bald manche großartigen Zeugnisse solcher heimlichen Freiheitskämpfer entdecken und schätzen lernen; von ihnen geht eine zauberhafte befreiende Wirkung aus!)

Du mußt Dir also schließlich eingestehen, daß es sich für Dich auf jeden Fall lohnt, moderne Kunstausstellungen zu besuchen.

Beim ersten Mal freunde Dich nur ausgiebig mit jenen Kunstwerken an, die Dir auf den ersten Blick gefallen. Beim zweiten Besuch teile Dir die Schwerverständlichen in jene Gruppen ein, die Du Dir vorhin klar gemacht hast und befreunde Dich der Reihe nach mit ihnen von Besuch zu Besuch immer näher.

Auf diese Weise aber — das mußt Du einsehen — gibt es für Dich sehr viel zu tun, und Du mußt Dich sehr anstrengen, wenn Du Dich auch vor den modernen Kunstwerken als ein vollwertiger Mensch behaupten willst. Aber es ist ja eine unserer Hauptaufgaben, zu lernen, und wir sind dafür gut ausgerüstet. So geh denn, lieber Anfänger, entschlossen und mutig auf große Fahrt über das Meer der Kunstbetrachtung — Du wirst Länder entdecken, die Dir in Deinen besten Träumen noch nicht begegnet sind!

Fahre wohl! Kaspar

Graf Keyserlingks Kinderdorf in Wahlwies

Not und Hilfe

Die Not ist ein Vormund des Lebens. Sie herrscht zu allen Zeiten an allen Orten, sichtbar und unsichtbar.

Daraus ergeben sich folgende natürliche Einstellungen zu ihr: in normalen, „guten“ Zeiten bemühen sich die meisten Menschen mit Erfolg darum, die Not zu übersehen; während in den schlechten Zeiten der „inneren und äußeren Krisen“ die Not „allgemein heilig gesprochen und zum Vater aller Dinge erhoben wird.“ Letztere Einstellung gibt natürlich den Menschen, die vor allem wirtschaftlich helfen könnten, die Möglichkeit, gerade sich selbst als so außergewöhnlich von der Not bedroht zu fühlen, daß sie auf keinen Fall helfen.

Alle Menschen, die die Not also an ihren Ursprüngen aufsuchen, sind davon überzeugt, daß immer und überall geholfen werden kann und muß. Sie äußerten und äußern sich dazu meistens nicht so „leserlich“, wie es hier ausnahmsweise geschehen darf, sondern sie helfen und helfen einfach. Christus ist bis heute ihr größtes Vorbild. Meister Eckehart, Pestalozzi, Tolstoi und Albert Schweitzer sind vier ihrer besonders charakteristischen Vertreter. Einen erneuten Versuch gründlich zu helfen — der infolge seines Umfangs die Begünstigung allgemeiner Beachtung hat — macht gegenwärtig der Landwirt und Arzt Graf Adalbert von Keyserlingk in Wahlwies.

Als Gefangener plante er ein Kinderkrankenhaus. Nach seiner Entlassung erkannte er aber, daß unter den Gegenwartsnöten der Kinder die seelische Not der Eltern — und Heimatlosigkeit die allgemeine körperliche Not übertrifft. Darum plante er neu und unternahm eine Pestalozzi-Siedlung.

Die Siedlung

Ihm schwebte eine große Dorfgemeinschaft vor, wo elternlose Kinder, von Wahlleitern in Familien zusammengefaßt, bis zu ihrer selbständigen Lebensreife aufwachsen. Das dazu notwendige Land bot ein Truppenübungsplatz, der aber beschlagnahmt wurde. So mußte Graf Keyserlingk seine Planung einschränken und fand in dem ehemaligen Arbeitsdienstlager von Wahlwies über Radolfzell am Bodensee eine neue Verwirklichungsform, in der zunächst von der landwirtschaftlichen Grundlage abgesehen werden mußte.

Erster Eindruck

Heute befindet sich die Siedlung in einem ihrer interessantesten Entstehungs- und Entwicklungsstadien. Der erste Eindruck bei ihrem Betreten ist unheimlich und friedlich: Mehrere Baracken stehen um einen großen Platz, nicht alle sind in Benutzung. Vereinzelt Hämmer schallt. Die Grünanlagen des Platzes sind unbeschnitten. Auf zwei großen Sandhaufen spielen Kinder. Einige Erwachsene, die ebenso beschäftigt wie ruhig von einer Baracke zur anderen gehen, grüßen den unbekanntesten Gast freundlich, ebenso fast jedes Kind. Das Ganze hat noch das äußere Gesicht der zufälligen Improvisation, wie sie von den Umquartierungen der Ausgebombten her bekannt ist.

Auf dem Büro ergeben sich aber die sorgfältigen Perspektiven, nach denen hier, in aller Stille, anspruchs- und hingebungsvoll gearbeitet wird. Die Mitteilungen darüber zeichnen sich ebenso durch Wärme wie durch eine seltene Bestimmtheit aus, die eine Folge der Erfahrungen ist und auf eine Vermeidung von Mißverständnissen zielt.

Innere Konstruktion

Graf Keyserlingk und seine Frau leiten die Siedlung. Mit den bezeichnenden Worten: „Menschlichkeit! Ich kann mir keinen besseren Vorgesetzten als den Grafen vorstellen. Und ich kann mir nicht denken, daß er mit jemandem nicht auskäme“, wurde der Graf von einem seiner engsten Mitarbeiter charakterisiert. Mit Hilfe seiner speziellen Fähigkeiten als Arzt und Landwirt kann er den sich entwickelnden Organismus praktisch genug durchdringen.

Die Gräfin verfügt über die pädagogischen Voraussetzungen die vor allem für die Erziehung schwer erziehbarer Kinder erforderlich sind, und ist die ebenbürtige Partnerin ihres Mannes. Bei diesem Paar, wie bei dem Paar Dr. Fischer, des ältesten Mitarbeiters des Grafen aus der Schweiz, zeigt sich die außergewöhnliche Kraft und Wirkung der Ehen, in denen die Gatten nicht nur für die Voraussetzung des gemeinsamen Lebens zusammen arbeiten — und das Zusammenleben selbst erschöpft und erbringt sich dann in dem Genuß des Gehalts, Geschäfts und Haushalts — sondern wo beide Gatten aus der Natur ihrer Ehe heraus tätig sind. In allen diesen seltenen Fällen, wo Mann und Frau EINE gemeinsame Sache bearbeiten, zeigen sich eben durch die Gelegenheit der einander ergänzenden und folglich gerechteren Wirkungsmöglichkeiten eine besondere Überzeugungskraft und Fruchtbarkeit. Das tritt schon an dem weiteren Organismus der Pestalozzi-Siedlung in Erscheinung. Die „Elternpaare“ für die „elternlosen“ Kinder müssen ebenfalls die gerade beschriebene Natur gemeinsam wirkender Partnerschaft als unerläßliche Voraussetzung haben. Und von hier aus kann der Geist der Siedlung näher bezeichnet werden.

Geist der Siedlung

Alle für die Pestalozzi-Siedlung in Frage kommenden Mitarbeiter und Elternpaare müssen vor allem Menschen sein: Menschen mit dem Verständnis der menschlichen Leiden und Freuden und mit der Erkenntnis ihrer tief begründeten Anwendbarkeit, mit dem Willen, diese Erkenntnis im Leben zu verwirklichen, und schließlich mit irgendeiner und sei es auch noch so kleinen Fähigkeit dazu.

Es ist klar, daß weder Stand noch Vermögen

noch Konfession noch Nationalität vor diesen Gesichtspunkten entscheidenden Ausschlag geben können, und diese Tatsache ist der bedeutendste Faktor des ganzen Keyserlingkschen Unternehmens.

So sind die Grundzüge der Erziehung zwar christlich, aber auf keine Konfession festgelegt. Selbst ein jüdisches Paar, das in der Lage ist, christlichen Lebensgeist anzuerkennen und zu fördern, kann „Elternpaar“ werden.

Daraus ergeben sich für die allgemeine und personelle Praxis der Siedlung die natürlichsten Gesichtspunkte: Das ganze Unternehmen muß zunächst auf Spenden aufbauen, um in den Zeiten seiner wirtschaftlichen Schwäche seinen originalen Charakter, der es allein rechtfertigt, zu wahren. Andererseits sind die Maßstäbe, nach denen die Mitarbeiter aus den Bewerbungen (2000 liegen bis jetzt vor) ausgesucht werden, „aus keinem Zeugnis ersichtlich.“

Dem entspricht auch die Einstellung zum Krieg. Kriegsführen wird als „unmenschlich“ betrachtet, und alle diesbezüglichen Bemühungen wirken auf einen restlosen lebendigen Pazifismus hin.

Der Geist der Siedlung ist also gründlich an die Menschlichkeit des Lebens gebunden, an seine Gerechtigkeit und Würde. Darum kann ihr Streben

vorhanden, andererseits ist der Geist noch nicht reif dazu.

Und in einer nächsten Entwicklungsinstanz läge wohl eine menschenwürdige Gestaltung des Gefängnis- und Zuchthauswesens im Zusammenhang mit der Abschaffung der Todesstrafe nahe. Aber darüber läßt sich bei der natürlichen Kurzsichtigkeit des menschlichen Auges heute noch nichts absehen.

Organisation

Die Siedlung lebt und entwickelt sich zunächst mit Hilfe von Spenden.

In den zwölf Baracken sind bis jetzt zwei Familien mit insgesamt 23 Kindern und eine Küche, ein Wasch- und Duschräum, eine Wäscherei, Schustererei, Nähstube, Weberei, Töpferei, Tischlerei, Goldschmiede, eine Krankenstube und ein Büro untergebracht.

Die Wahlleiter der beiden Familien sind das gräfliche Ehepaar und das Ehepaar seines Stellvertreters. Zahlreiche Flüchtlinge arbeiten an der Ausgestaltung der Siedlung. Ihre endgültigen Aufgaben stehen noch nicht fest; sie ergeben sich nicht unmittelbar aus der Absicht oder dem sogenannten Beruf des Mitarbeiters, sondern aus seiner tatsächlichen Eignung, wie sie sich im Laufe der Tätigkeit zeigt. Der Organismus ist also absichtlich „noch ganz labil“.

Die Altersspanne der bisher aufgenommenen Kinder reicht von vier bis zu 19 Jahren. Säuglinge können noch nicht aufgenommen werden.

Bis zum Winter sollen aber 50 weitere Kinder in die Siedlung einziehen, und zu diesem Zweck wird alles versucht, um die notwendigsten Voraussetzungen, vor allem der Unterkunft zu schaffen.

Ein Student benutzt die Zeit seiner Semesterferien, um Maurer- und Lehmbarbeiten, die zur Wärme- und Schalldichtmachung der Barackenwände unentbehrlich sind, auszuführen und geeignete Kräfte anzulernen.

Nach dem gemeinsamen Abendessen der Elternpaare und Kinder finden die täglichen Arbeitsbesprechungen statt, unter denen neben den pädagogischen und wirtschaftlichen Fragen die Baufragen gegenwärtig die Hauptrolle spielen.

Die persönliche Lage der engsten Mitarbeiter kann — ebenso wie die konfessionelle Situation — als urchristlich bezeichnet werden. Unabhängig von der Handverlichkeit oder Geistigkeit der Leistung gilt letztere nur nach ihrer Ernsthaftigkeit und Intensität. Die engsten Mitarbeiter haben freie Wohnung, Kost und ein Monatsaschengeld. Ihre Tätigkeit und ihr Leben gehen also ineinander auf.

Die Kinder besuchen einstweilen noch die Schulen des eigenen und des Nachbarorfes. Aber mit zunehmender Kinderzahl soll eine Siedlungsschule eingerichtet werden.

Von den zahlreichen Werkstätten, in denen die Kinder ausgebildet werden, sind bis jetzt die Weberei, die Töpferei und die Goldschmiede eingerichtet.



auch nicht auf eine möglichst zahlreiche und augenblickliche Hilfe, sondern nur auf eine erschöpfende, den Bedürftigen lebenslanglich dienende Hilfe gerichtet sein. Die erfassten Kinder sollen ihre Wahlleiter erst als Volljährige verlassen und in ihnen zeit ihres Lebens ihre Eltern sehen. Den zur Wahlleiterschaft auserlesenen Paaren steht also die Aufgabe einer außergewöhnlich anspruchsvollen und reichen lebenslänglichen Elternschaft bevor. (Hier bietet sich ein großer Aufgabenbereich für kinderlose Ehepaare.)

Geschichtliche Bedeutung

Aus dieser Tatsache geht hervor, daß die Bedeutung der Pestalozzi-Siedlung Keyserlingks letzten Endes nicht an die augenblickliche mitteleuropäische Krise in der Waisenkindergeschichte gebunden ist, sondern auf eine generelle Entwicklungsfähigkeit des allgemeinen Waisenerziehungswesens hinweist.

Das keyserlingksche Unternehmen wird, wenn es sich künftig vor Kastengeist zu bewahren weiß (eine Frage der Nachfolgerschaft), eine jener Arten von Insel- und Zelloase mit bilden helfen, in denen die Menschheit als solche ihre praktische Bedeutung vor der ganzen Welt unmißverständlich und unantastbar beweist. Vielleicht dürfen wir in derartigen Unternehmungen Neuformen der mittelalterlichen Klosterbildung erblicken. Und schließlich erinnern wir uns, daß die Geisteskranken aus dem Raubtier- und Tanzbärenzirkel in furchtbaren Käfigen heraus in die Atmosphäre des Krankenhauses und der Genesungsanstalt geführt werden konnten. Vielleicht werden auch einst die Waisenhäuser zu Pestalozzi-Siedlungen entwickelt werden können. Es wäre ja einerseits genug Geld dafür

„Pestalozzi-Siedlung für Kinder e.V.“ und ihre Verfassung

Am 15. April 1947 wurde von Graf Keyserlingk und seinen engsten Mitarbeitern der Verein „Pestalozzi-Siedlung für Kinder e. V.“ gegründet. Nachdem die Arbeit im ersten Jahr nur mit einer geringen Zahl von Helfern und Freunden durchgeführt wurde, hat diese nunmehr einen solchen Umfang angenommen, daß Unterstützungen größeren Umfangs sowohl finanzieller wie materieller Art notwendig geworden sind und deshalb auf ein Ansteigen der Mitgliederzahl Wert gelegt wird. Die Hauptpunkte der Satzungen lauten:

§ 2: Zweck des Vereins: 1. Die Erziehung und Pflege von Waisen und anderen hilfsbedürftigen Kindern durch Schaffung einer bürgerlichen und handwerklichen Kultur, sowie die Pflege und Durchführung aller Bestrebungen, die geeignet sind, auf einer wirklich sozialen Grundlage kulturelles Leben für Kinder zu schaffen;

2. die Schaffung der wirtschaftlichen Grundlage für die Durchführung und Erhaltung der gesetzten Ziele, Abschluß von Wirtschaftsverträgen, Einrichtung und Durchführung eigener landwirtschaftlicher und anderer wirtschaftlicher Betriebe;

3. der Zweck des Vereins ist nicht auf einen wirtschaftlichen Erwerbsbetrieb gerichtet, und daher gemeinnützig. Alle Überschüsse sollen für die oben gekennzeichneten Ziele verwendet werden.

§ 3: Mitgliedschaft: 1. Der Verein besteht aus aktiven und fördernden Mitgliedern.

2. Aktive Mitglieder werden solche Persönlichkeiten,

ten, die tatkräftig und verantwortungsbewußt im Sinne der Ziele des Vereins mitarbeiten. Ihre Aufnahme in den stimmberechtigten Wählerkreis erfolgt durch den Vorstand. Die aktiven Mitglieder wählen den Vertrauensrat, der sie ständig vertritt. Die Jugendlichen über 15 Jahre sollen eine Form der Mitbestimmung haben, die vom Vertrauensrat und Vorstand festzulegen ist.

3. Fördernde Mitglieder sind solche Persönlichkeiten, die, ohne sich irgendwie zu binden oder zu verpflichten, die Ziele des Vereins tatkräftig unterstützen. Ihre Aufnahme in den beratenden Kreis der fördernden Mitglieder erfolgt im Einvernehmen mit dem Kuratorium durch den Vorstand.

4. Es werden keine Mitgliederbeiträge erhoben. Es bleibt den einzelnen Mitgliedern durch Selbsteinschätzung überlassen, Beiträge einmalig oder regelmäßig zu leisten.

5. Personen, denen der Verein besonders viel verdankt, können durch die Mitgliederversammlung zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt werden.

6. Mitglieder, die gegen die Interessen des Vereins verstoßen, können durch den Vorstand ausgeschlossen werden. Sie haben das Recht, dagegen bei der Mitgliederversammlung Einspruch zu erheben. Im übrigen erfolgt ein Ausscheiden aus dem Verein durch den Tod oder durch eine schriftliche Anzeige des Austritts an den Vorstand.

7. Eine Rückzahlung bereits gegebener Beiträge findet im Fall des Ausscheidens nicht statt.

Erziehung der Kinder

Alle jene eltern- und heimatlosen und bedürftigen Kinder, die in den „Wahlfamilien“ der Pestalozzi-Siedlung aufwachsen, erfahren durchschnittlich eine außergewöhnlich reiche und fruchtbare Erziehung und Jugend. Als Kinder verschiedenster Volksschichten und Landschaften, beiderlei Geschlechts und verschiedenster Altersstufen werden sie sich bei einer angemessenen Führung durch ihre Wahlleiter, in einer derartigen Vielfalt fördern können, wie es unter normalen Familienverhältnissen niemals möglich ist.

Ebenso vielgestaltig wird auch ihre berufliche Erziehung sein, wenn der Keyserlingksche Grundplan verwirklicht werden kann: auf dem eigenen Boden

Pestalozzi

Es treibt Pestalozzi, sich ganz zu den Bettelkindern zu schlagen, und oftmals nimmt er ihrer einige ins Haus, mehr als das Brot mit ihnen zu teilen; er sieht, wie unmenschlich sie schon geworden sind, gierig und in aller Heimtücke der Verstellung geschickt; aber er wendet unermüdet die Erzieherklugheiten an, die er an seinem Jakobli erfahren und geübt hat, und immer sicherer wird es ihm, daß er damit an ein Zaubermittel rührt, ihrer Verkommenheit statt von außen von innen zu begegnen. Was sonst in Stadt und Land sich als Wohlthätigkeit breit macht, setzt eine Weltordnung voraus, dazu die hilflose Verkommenheit der Armen so unabänderlich gehört wie der Überfluß des Reichtums, während — das wird ihm sicherer mit jedem Tag — in jedem dieser Bettelkinder der natürliche Keim zu einem rechtschaffenen Menschen steckt, nur daß keiner daran denkt, den zu bilden, und also der Armut von innen beizukommen.

Was in anderen Zeiten für Heinrich Pestalozzi nur eine hitzige Erfahrung gewesen wäre, das ergreift seine gedemütigte Natur nun zur Rettung, und eines Tages löst die Verzweiflung dieser Zeit die tiefe Erkenntnis seines Schicksals aus: Ich mußte arm werden aus meinem Hochmut der Wohlhabenheit; denn wie soll einer den Armen helfen können, der mit den Sorgen seines Besitztums belastet ist?

Seine Frau erschrickt, wie sie die Botschaft hört; sie fühlt sofort, daß dies eine neue Prüfung wird; doch kennt sie ihre Sendung, das Senkblei seiner Stürme zu sein, und obwohl sie um ihren Knaben zittert — der durch all die neuen Worte des Vaters nicht gestört worden ist, aus seinen Bretchen ein Haus zu bauen, und der sie ungestüm an der Hand herbeiholt — nickt sie dem Mann erst zu, bevor sie das Wunderwerk des Knabens bestaunt. Es ist einer wie der andere, denkt sie und sieht die Spalten zwischen den Brettern, die trotzdem ein Dach bedeuten sollen; aber es sind Männer, und sie wollen bauen, während wir Frauen wohnen möchten.

Heinrich Pestalozzi hat nichts von ihrer Bewegung gemerkt, er ist hinausgegangen in den Abend, wo der verspätete Herbstregen schon wieder in Strömen fließt, und läuft dem Sturz seiner Gedanken nach bis in die Dunkelheit. Und während die Tätigkeit danach auf dem Birrfeld ihre Herbstarbeit macht und mancher Blick mit Mitleid das niedrige Dach des Neuhoofs streift, wo die Sorgen — wie jeder weiß — dem vorwitzigen Herrenbauer aus Zürich aus Fundament seines Daseins gegangen sind, sitzt Heinrich Pestalozzi glücklich bei seinem Knaben und baut Häuser, Bretchen auf Bretchen, ob sie zusammenstürzen, unermüdet auf neue, bis der Plan seiner Armbinderanstalt fertig ist: Ich habe ein zu großes Haus, sie haben keine; mir fehlen die Hände, die Felder zu bestellen, und ihnen mangelt die Arbeit! Was gilt, wenn wir Armen uns zusammentun, sind wir reich! W. S.

der Siedlungsgemeinschaft, in ihren eigenen Werkstätten und ihrer eigenen Schule eine bäuerliche, handwerkliche, künstlerische und geistige Erziehung zu entfalten, die sich durch die gegenseitige Durchdringung der einzelnen Einrichtungen erweitern soll.

Die Perspektiven, die sich daraus ergeben, lassen bis an Goethes „Wilhelm Meister“ denken. Mögen sie sich, entgegen allen Unzulänglichkeiten der menschlichen Natur, in dem Unternehmen des Grafen Keyserlingk, das unsere besten Wünsche und unsere ganze Unterstützung verdient, deutlich abzeichnen können.

§ 6: Der Vertrauensrat: 1. Die aktiven Mitglieder wählen auf ein Jahr einen Vertrauensrat als ihre ständige Vertretung.

2. Der Vertrauensrat soll sich so zusammensetzen, daß alle Zweige des Vereins: Wirtschaftsleben, Rechtsleben und Geistesleben darin vertreten sind. Er darf aus nicht mehr als 7 Persönlichkeiten bestehen.

§ 7: Das Kuratorium: 1. Die fördernden Mitglieder wählen auf 3 Jahre ein Kuratorium als ihre ständige Vertretung.

2. Das Kuratorium soll sich so zusammensetzen, daß alle Gruppen des Vereins entsprechend vertreten sind. Es darf aus nicht mehr als 24 Persönlichkeiten bestehen.

3. Das Kuratorium hat die Aufgabe, die finanziellen Grundlagen für die Arbeit und die Aufgaben des Vereins zu schaffen und darüber die Aufsicht zu führen, daß die hereingegebenen Gelder und Materialien ordnungsgemäß verwaltet werden.

§ 8: Der Vorstand: 1. Der aus 3 Persönlichkeiten bestehende Vorstand wird von der Mitgliederversammlung jeweils für die Dauer von 3 Vereinsjahren gewählt.

4. Der Vorstand hat vor allem die Pflicht, die Reinerhaltung der Idee zu gewährleisten.

Die ersten und gegenwärtigen Vorstandsmitglieder des Vereins sind: Dr. Adalbert Graf von Keyserlingk, Dr. Erich Fischer und Egon Schubert.

Die Sportwelt

Was hat Max Schmeling vor?

Nach dem gelungenen Aufbaupampf von Max Schmeling richtet sich das Interesse auf die nächsten Pläne des Ex-Weltmeisters. Der bekannte schwedische Sportjournalist Henry Dirmark, der alle Schwergewichtboxer Europas im Kampf gesehen hat, erklärte, daß Schmeling in Europa keinen Gegner zu fürchten habe. Er hält den Deutschen stärker als seinen Landsmann, Ole Tandberg und dem kürzlich von ihm besiegten Engländer Bruce Woodcock und meint, daß ein Kampf Tandberg-Schmeling eine große Resonanz in Schweden fände.

Nach seiner Rückkehr nach Hamburg betonte Max Schmeling, daß er den Frankfurter Aufbaupampf persönlich lediglich als einen ersten Schritt betrachte auf dem Wege zu seiner Wiedereinschaltung in die deutsche Spitzenklasse im Schwergewicht. „Ich werde nicht lange warten, sondern schon bald wieder in den Ring steigen, vielleicht bereits im nächsten Monat. Wer mein Gegner sein wird, weiß ich heute noch nicht.“

Vielleicht wird es Hein ten Hoff sein, der übrigens 15. Meister der Schwergewichtsklasse ist. Seit dem Jahre 1911, dem Jahre der ersten Vergebung dieses Titels, errangen folgende Boxer die Meisterswürde im Schwergewicht: 1911 Otto Flindt; 1920 Hans Breitensträter; 1924 Paul Samson-Körner; 1925 Hans Breitensträter; 1926 Franz Diener; 1927 Rudl Wagener; 1927 Franz Diener; 1928 Max Schmeling; 1928 Ludwig Haymann; 1930 Hans Schönrad; 1931 Hein Müller; 1933 Vinzenz Hoyer; 1936 Arno Köblin; 1938 Walter Neusel; 1940 Heinz Lenzek; 1942 Adolf Heuser; 1942 Walter Neusel; 1946 Hein ten Hoff; 1947 Hein ten Hoff.

Der Kampf um die Punkte

Süddeutsche Oberliga (25. Oktober): Stuttgarter Kickers-VIL Neckarau; Eintracht Frankfurt-Wacker München. 26. Oktober: Schwaben Augsburg-Spvgg. Fürth; 1. FC Nürnberg-Ulm 46; FC Schweinfurt 05-FSV Frankfurt; Bayern München-SV Waldhof; VfB Stuttgart-VfB Mühlburg; VfR Mannheim-1890 München; Rot-Weiß Frankfurt-Spr. Stuttgart; Viktoria Aschaffenburg-Kickers Offenbach.

Zonenliga Nord: Gonsenheim-Mainz; SV 05 Saarbrücken-Worms; Ludwigshafen-Völklingen; Andernach-Neuwied; VfL Neustadt-FC Saarbrücken; Pirmasens-Neunkirchen; Trier-Kaiserslautern.

Zonenliga Süd: Reutlingen-Friedrichshafen; Rastatt-Schweningen; Trossingen-Fortuna Freiburg; VfL Freiburg-Offenburg; Biberach-Singen; Laupheim-Konstanz.

Südbadische Landesliga: Baden-Baden-Lahr; Gutach-Rheinfeld; Emmendingen-Villingen; Stockach-Ottenau; Fahrenau-Schopfheim.

Bezirksklasse Staffel Nord: Au a. Rh.-Illingen; Kuppenheim-Gaggenau; Bischofsweiler-Sandweier; Durmersheim-Ullheim; Bietigheim-Muggensturm.

Staffel Süd: Söllingen-Oos; Bühl-Achern; Schwarzach-Iffezheim; Sinzheim-Bühlertal; Kappelrodeck-Leibersdorf.

Kreisklasse Staffel Rastatt: Eichsheim-Hügelshaus; Ottersdorf-Scherzhelm; Rastatt II-Pfittersdorf; Steinmauern-Würgersheim.

Staffel West: Baden-Baden II-Rotenfels; Forbach-Niederbühl; Michelbach-Haueberstein; Gernsbach-Rental; Waldprechtswiler-Ottenau II.

Staffel Bühl: Oberachern-Vimbuch; SR Yburg-Varnhalt; Lauf-Sasbach; Fautenbach-Weitenung; Unzshurst-Osnbach.

Handball-Landesliga: VfL Freiburg-Offenburg; Lörrach-Horwiler; Zähringen-Schutterwald; Tenlingen-Brombach.

Handball-Bezirksklasse: Niederbühl-B.-Baden; Muggensturm-Durmersheim; Gaggenau-Rastatt; Sandweier-SR Yburg I; Bühl-Kuppenheim.

Kreisklasse Staffel II Achern-Gamssturt; SR Yburg II-Großweiler; Mumprechtshofen-Ottersweiler; Ottenhöfen-Helmlingen; Lichtenaus-Bühl II.

Staffel II: Niederbühl II-Sinzheim; Otigheim-Rastatt II; Rotenfels-Ebersteinberg; Ottenau-Eisental.

Frauen-Handball: Rotenfels-Sinzheim.

Die Sieger des südbadischen Schachkongresses

Der badische Schachverband hielt, wie bereits berichtet, in Endingen a. K. seinen ersten südbadischen Schachkongress ab. Von den 103 Teilnehmern, die in vier Klassen spielten, wurden Sieger: Im Meisterturnier: 1. Bogoljubow, Offenburg (6 1/2 Punkte); 2. Dr. Lauterbach, Heidelberg (6 1/2 Punkte); 3. Schuppeler, Durlach (6 1/2 Punkte). Im Hauptturnier: 1. Helmut Sohn, Offenburg (6 1/2 Punkte); 2. Alwin Greis, Radolfzell (6 Punkte); 3. Knopp, Durlach (5 Punkte); 4. Sutterer, Baden-Baden (4 1/2 Punkte). Im Nebenturnier: 1. Dr. Astfeller, Konstanz (6 Punkte); 2. Fred Rauscher, Offenburg (4 Punkte); 3. Reiser, Waldkirch (4 Punkte). Im Endspiel um die Meisterschaft der französischen Besatzungszone Badens siegte der Schachverein Freiburg gegen St. Georgen/Schw. mit 3:1. In der Generalversammlung des badischen Schachvereins wurde Konstanz als Tagungsort des zweiten südbadischen Schachkongresses 1948 bestimmt.

Tischtennis

SV Haueneberstein-SV Rotenfels 0:9; SV Sinzheim-Phönix Durmersheim 4:5; SV Varnhalt-SV Niederbühl 3:6. In Haueneberstein gelang es den Gästen aus dem Murgtal sämtliche Spiele zu gewinnen. Lediglich in 3 Spielen kam es zu spannenden Kämpfen, wobei aber Rotenfels jeweils mit 3:2 als Sieger hervorging. Phönix Durmersheim absolvierte in Sinzheim sein erstes Punktspiel. Die Einzelspiele endeten mit 3:3. Erst der Gewinn der Doppelspiele mit 2:1 Punkten sicherte Durmersheim den glücklich erkämpften Gesamtsieg. Zu seinem ersten Sieg kam Niederbühl I gegen Varnhalt mit 6:3 Punkten.

Am kommenden Wochenende greift nun zum ersten Male die Mannschaft des TC Baden-Baden in die Verbandsspiele ein. Gegner ist der SV Haueneberstein und Spielbeginn 19 Uhr in der Turnhalle an den Erdstufen. Der SC Baden-Baden bezieht sich auf Reisen, und zwar nach dem Murgtal. In Rotenfels werden sie weiterhin als klarer Sieger erwartet. Die

Die Wahrheit

Die Sonne war untergegangen hinter dem westlichen Rande des Flusses zwischen dem Dickicht des Waldes. Die Klosterkneben hatten das Vieh heimgetrieben und saßen rings um das Feuer, Gautama, dem Meister, zu lauschen, als ein fremder Knabe kam und ihm grüßte mit Früchten und Blumen und, sich tief zu seinen Füßen neigend, mit vogelgleicher Stimme sprach: „Herr, ich komme zu dir, um auf den Pfad der höchsten Wahrheit geführt zu werden. Mein Name ist Satyakama.“ „Sagen auf dein Haupt“, sagte der Meister. „Aus welchem Stamme bist du, mein Kind? Es ziemt nur einem Brahmanen, nach der höchsten Weisheit zu streben.“ „Meister“, antwortete der Knabe, „ich weiß nicht, aus welchem Stamme ich bin. Ich will gehen und meine Mutter fragen.“ So sprechend nahm Satyakama Abschied und den seichten Strom durchwatend, kam er heim zur

Tennis

Der Präsident des internationalen Tennisverbandes, Pierre Gillou, hat laut ADY nach Abschluß der diesjährigen Spielzeit folgende Rangliste der Weltbesten Tennisspieler herausgegeben: 1. Jack Kramer (USA), 2. Frank Parker (USA), 3. Ted Schroeder (USA), 4. John Bromwich (Australien), 5. Jaroslav Drobny (Tschoschlowake), 6. Dinny Pals (Australien), 7. Budge Patty (USA), 8. Josef Asboth (Ungarn), 9. Gardmar Mulley (USA). Bei den Frauen belegen die Amerikanerinnen Margaret Osborne, Louise Brough und Doris Hart die drei ersten Plätze.

Gottfried von Cramm kann die von der argentinischen Tenniskommission an ihn ergangene Einladung, im November zu Gastspielen in Argentinien anzutreten, nicht annehmen. Von Cramm sagte hierzu einem Rundfunkvertreter, daß die erforderlichen Formalitäten nicht erledigt werden könnten.

Fußball

Die Meldungen, daß der Mittelstürmer der SG Friedrichshafen, Walter Voegelé, in Zukunft die Mannschaft der TSG Ulm verstärken werde, treffen nicht zu. Die Beschlüsse des Ulmer Vereins um den Friedrichshafener Sturmführer und besten Torschützen sind erfolglos geblieben.

Der sowjetische Fußballmeister Zentralclub der Sowjetarmee wird anlässlich des tschechoslowakischen Nationalfeiertages am 28. Oktober sein erstes Spiel in Prag austragen. Gegner der Meister ist die in der Landesmeisterschaft führende Mannschaft „Bohemla“ Prag.

Am Sonntag, den 28. Oktober, findet das von der Sportvereinigung Feuerbach angesagte Treffen der schweizer und deutschen Turner in Zürich statt. Die Gastmannschaft, in der einzigen Mitglieder der Landesriege befinden werden, hat kürzlich beim Länderwettkampf gegen Frankreich entscheidend zum schweizer Sieg beigetragen. In der Feuerbacher Riege mit Altmeister Goeggel und Voigtmann, der schweizer Reckmeister ist, wird auch der wegen Krankheit längere Zeit nicht angetretene Strobel wieder mit dabei sein. Außerdem sind Spitzkämpfer, wie der diesjährige deutsche Meister Inno Stangl (München), Willy Stadel (Konstanz), Jakob Kiefer (Bad Kreuznach) sowie Josef Fischer (Rosenheim), einer der besten Nachwuchsturner, am Start.

Amateure studieren Berufsspielerfrage

Die Süddeutsche Oberliga — einmal außerhalb der Spielerei

In Stuttgart-Fellbach traf sich wieder einmal der „Oberliga-Ausschuss zur Prüfung der Berufsspielerfrage“, ein siebenköpfiger Ausschuss, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, einen Weg aus dem durchlöchernten Amateursport in der Süddeutschen Oberliga zu suchen, um wieder zu einem Fußballsport auf solider Grundlage zu kommen. Drei Monate besteht dieser Ausschuss jetzt. Zu seiner Tagung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen, und auch die Presse mußte sich mit den Mitteilungen begnügen, die anschließend mehr oder weniger offiziell verlautbart wurden. Jedem scheint der Studienausschuss auch in seiner letzten Sitzung noch nicht weit gekommen zu sein, denn, wie „Südena“ meldete, „wurden die Maßnahmen durchgesprochen, die notwendig sind, um klare Verhältnisse zu schaffen.“ Außerdem erfährt man noch, daß die Mitglieder sich darüber einig waren, daß der heutige Amateurbegriff nicht aufrechterhalten werden könne. Auf der anderen Seite würden die heutigen ungeklärten wirtschaftlichen Verhältnisse, die fehlende Währungsreform, die Verkehrsnot und andere Schwierigkeiten die Einführung des „Vollprofisystems“ nicht zulassen, dessen Scheitern der Untergang der Vereine sein könne. Wichtig ist jedenfalls, daß man nach wie vor den Berufsspieler ablehnt und einen „Vertragsspieler“ vorschlägt, und zeitgemäß ist die Entscheidung über die „Oberliga-Ausschuss“, der sich mit „Einzelheiten“ in einer neuen Sitzung in etwa sechs Wochen zu beschäftigen, an der auch Vertreter der britischen Zone teilnehmen sollen.

Der Erfolg des dreimonatigen Studiums ist — nach dem Ergebnis der fünftägigen Tagung urteilt — nicht überwältigend. Denn daß klare Verhältnisse geschaffen werden müssen, will der

Amateurbegriff mehr als verwässert ist, ist ja durch die monatelangen Debatten zwischen den Altdesigen der Süddeutschen Oberliga und den Männern, die durch die Gründung der Interessengemeinschaft deutscher Fußballclubs zu einer reinlichen Scheidung zwischen Amateur und Profifußballer kommen wollen, bekannt, sofern überhaupt noch jemand daran gewöhnt haben sollte, daß ein reiner Amateurbegriff, „Kalorienreisler“ führender Vereine der „Süddeutschen“ wohl kaum möglich gewesen sein könnten. Wenn der Club z. B. in den letzten Tagen eine Auskunft darüber verweigerte, was ihm für seine Gastspiele in Hamburg geboten werden würde, sicherlich seinen Grund und auch der harmloseste Bürger weiß um die guten Kompensationsmöglichkeiten mit ganzen Fußballmannschaften oder namhaften Spielern Bescheid. Und wenn nicht, dann wäre es ihm sicherlich durch die ungezählten Spielerwechsel bekannt, die just dann zufällig erfolgen, wenn Vereine absteigen, oder eine neue Saison beginnt. Gerade namhafte Fußballer scheinen jedenfalls immer Beruf zu haben, der einen hässlichen Ortswechsel in der dorthin erforderlich macht, wo zugleich auch eine gute Fußballerbesteht. Und niederblätzt muß man davon überzeugt sein, daß Zuzugenehmigungen für Fußball-Amateure“ anscheinend ganz ohne Bürokratie vor sich gehen.

Die Interessengemeinschaft deutscher Berufsspielerclubs, die ihren Sitz in München hat und seit längerer Zeit das Ziel hat, auch in anderen Orten der amerikanischen und britischen Zone wirksam zu werden, hat in einer umfangreichen Denkschrift die Hintergründe

Olympische Spiele

Sowohl die Olympischen Spiele 1948 in London, als auch die Winterspiele in St. Moritz werden voraussichtlich von deutschen Rundfunksendern übertragen. Wie der „Telegraf“ hierzu berichtet, ist von deutsch 2:3:6 aufwärts bereits mit den Vorbereitungen hierfür begonnen worden.

Boxen

Der Ire Rinty Monaghan schlug in der Harringway-Arena in London den bisherigen Weltmeister im Fliegengewicht, Dado Marino (Hawaii) in einem 15-Rundenkampf nach Punkten und wurde damit Box-Weltmeister im Fliegengewicht.

Motorsport

Einen neuen Angriff auf den absoluten Auto-Weltrekord, den John Cobb erst kürzlich auf dem Salzsee in Utah auf 648,6 km/Std. schraubte, plant der ebenfalls als Rekordjäger schon mehrfach hervorgetretene Amerikaner D. A. Jenkins, der bereits im 65. Lebensjahr steht und Bürgermeister von Salt Lake City war.

Leichtathletik

Eine gute Stabochsprungleistung wird aus Moskau gemeldet: Der zwanzigjährige Student Viktor Knjasow übersprang glatt die Viermeteregrenze. Knjasow gilt als Nachfolger des Europa-Rekordmannes Nocalai Osolin.

Wasserball

Wilhelm Heiser, der im Jahre 1894 das Wasserballspiel aus London nach Deutschland „importierte“ und es im früheren Berliner Kaiser-Wilhelm-Park am Mälchhafen erstmals erprobte, wurde am 4. Oktober in Berlin 80 Jahre alt.

Geschichte des 1000-Meter-Laufs

Seit den denkwürdigen Tagen, da Jules Ladoumègue, Frankreichs einziger Mittelstreckler, im Jahre 1900 über die 1000-Meter-Distanz den Weltrekord aufstellte, wurden in diesem Bereich schon mehrfache Meilen- und Halbmeilenläufer der Welt auf dieser Strecke, obwohl die 1000 Meter nicht auf dem olympischen Programm stehen. Nur vier Länder vermochten sich seither mit ihren Leistungen in die Bestenliste einzutragen: Neun Jahre hielt die Rekordzeit des Franzosen Ladoumègue allen Angriffen stand, ehe der Italiener Mario Lanzi die Strecke in 2:23,3 Minuten durchlief. Im selben Jahr noch eroberte Rudolf Harbig den Rekord für Deutschland mit einer Zeit, die man lange für unschlagbar hielt: 2:21,5 Minuten. 1946 gewann Rune Gustavsson im schwedischen Südschonen Borås erstmals die Bestleistung für Schweden und unterbot den Rekord Harbigs um eine Zehntelsekunde. Besser als Ladoumègue waren die folgenden Läufer: Hansenne (Frankreich) mit 2:22,2; Anderson (Schweden) mit 2:23,1; Högström (Schweden) mit 2:21,8. Alle Ergebnisse wurden 1947 erzielt.

Tagesneuigkeiten

Französische Malerei der Gegenwart

Am Montag wurde in Freiburg eine Ausstellung mit Werken der größten französischen Maler der Gegenwart: Bonnard, Picasso, Matisse, Rouault, Braque, Chagall, Gris und Leger eröffnet. Die bewußte Beschränkung auf die acht bedeutendsten Vertreter der französischen Gegenwartsmalerei soll es den Deutschen, Künstlern und Publikum ermöglichen, sich ein genaues Entwicklungsbild der Malerei zu machen, die heute in Deutschland noch ziemlich unbekannt ist. Eine ausführliche Besprechung der Ausstellung, die nur in Freiburg (vom 20. Oktober bis 23. November täglich im Friedrichsbau zwischen 10 und 17 Uhr) zu sehen ist, folgt

Sperrstunde in Augen

Die Militärregierung gibt bekannt: Auf Grund von Vorkommnissen, die am 12. 10. 1947, abends passierten, wurde für die Gemeinde Auggen, die Sperrstunde für die Dauer eines Monats von 20 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verhängt.

MÜNCHEN — Im Flüchtlingsaltersheim Waldshut bei Luisenburg in Bayern, das zur Aufnahme ober-schlesischer Ausgewiesener diente, brach ein Großfeuer aus, das 23 Tote und 5 Verletzte zur Folge hatte. Als der Brand bemerkt wurde, war das Feuer bereits soweit fortgeschritten, daß sich nur noch die Familien des Besitzers, des abwesenden Heimleiters sowie der Insassen durch Abspringen aus dem zweiten Stockwerk retten konnten.

BIEBERN (Hundsrück) — Eine seltene Spende brachte die Gemeinde Biebers ihrem Seelsorger zu seinem silbernen Priesterjubiläum dar. Über 30 Familien erklärten ihre Bereitschaft, je ein Kind aus dem Industriezentrum für die Dauer von 4 Wochen aufzunehmen.

MÜNCHEN — Nach einer Statistik wurden in Bayern im Jahre 1946 4300 Ehen geschlossen. Die noch nicht erledigten Fälle gehen weit über die Zahl der bereits ausgesprochenen Urteile hinaus. Der häufigste Grund ist nach der Statistik Ehebruch.

GARMISCH-PARTENKIRCHEN — Während der Briefmarkenwoche wurde eine unbekannte Briefmarke „Schwarze Bayern“, ein Kreuzer auf Seidenpapier — zum Preis von 80.000.— Mk. angeboten.

ROM — In Florenz konnte die Polizei mehrere Personen verhaften, die in Dollarschmuggel verwickelt waren. Unter den Verhafteten befand sich auch eine Nichte Mussolinis.

BERN — Die Schweizer Himalaja-Expedition, die sechs Erstbesteigungen zu verzeichnen hat, wird in den nächsten Tagen zurück erwartet. Die Berge, die alle ohne Sauerstoffapparate bezwungen wurden, sind: Weißer Dom (6832 m), Kedarnath (6940 m), Satopanth (7075 m), Kalindi Parbat (6102 m), Balbala (6416 m), und Manda Gunthi (6309).

Thomasmehl für Kartoffelbau

Das Düngerbüro für Südbaden gibt bekannt: Durch die Hauptvertriebsstelle für Düngemittel wurden weitere Thomasmehlmengen für den Kartoffelbau 47/48 freigegeben. Es werden deshalb je ha Kartoffeln 50 kg Reinpflanzsäure = 3 dz Thomasmehl für folgende Kreise aufgerufen: Rastatt, Bühl, Kehl, Offenburg, Wolfach. Die Verteilung erfolgt auf Grund der alten Bestellscheine 46/47 durch Zentralgenossenschaft und Handel.

Bekanntmachung an alle aus französischer Gefangenschaft entlassenen deutschen Kriegsgefangenen

BADEN-BADEN — Ab 1. November erhalten sämtliche aus französischer Kriegsgefangenschaft in die französische Besatzungszone entlassene Kriegsgefangene einen dreisprachigen Entlassungsschein, nach dem bereits für die entlassenen Kriegsgefangenen in den anderen Zonen benutzten Muster.

Um für die vor dem 1. November entlassenen Gefangenen unnötige Anfragen und Gänge zu vermeiden, werden die bisher ausgegebenen provisorischen Entlassungsscheine ehemaliger deutscher Kriegsgefangener nicht umgetauscht. Sie werden weiterhin als Entlassungsscheine anerkannt werden.

Die Bestimmungen beziehen sich ebenfalls auf Kriegsgefangene, welche sich auf Gefangenen-Urlaub befinden, und deren Entlassung endgültig wird.

Solche Gefangene, die vor dem 1. November regulär entlassen wurden, oder sich auf Gefangenen-Urlaub befinden, die trotzdem den neuen dreisprachigen Entlassungsschein wünschen, können ihre alten Scheine in den Durchgangslagern Bretzenheim, Malschbach oder Tuttlingen umtauschen.

Wettervorhersage

Wetterausichten: Vorwiegend neblig, trübe und zeitweise Regen. Zum Wochenende wieder teilweise aufheiternd. Temperatur sinkend.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke — Stellvert. Chefredakteur: Dr. Hermann F. Geller — Druck: E. Koelblin KG., Baden-Baden — Erscheinungsweise 2mal wöchentlich — Bezugspreis 1.50 Mk. monatlich

ne Brust und sprach: „Du bist der Beste von allen Brahmanen, mein Kind: Du hast das edelste Erbe der Wahrheit.“

Rabindranath Tagore

Fragment

Ich wandere unter Bäumen, der Dämmerung zu, die spätherbstliche Sonne durchbricht das Gewölbe, den lichten Schleier der Kronen mit Gold und Purpur gewirkt, kein Blatt regt sich... kein Zweiglein wiegt sich mit seinem Nachbarn im Reigen... der himmlische Bläser hält den Odem zurück, die verschiedenen farbig- und formigen Blätter starren mich stauend an... Warum? „Seid ihr in Erwartung eines großen Ereignisses, das ich durch mein ungebetenes Erscheinen zu stören drohe, oder gebietet euch höherer Wille, dem ihr demütig euch beugt?“ Da... eine der vielen in der Masse verborgenen, in bunten Farben leuchtenden Gestalten löst sich los, sinkt schaukelnd — sich wiegend in die Tiefe und fällt — auf meinen Arm! Ich erschreke — erstarre — wage nicht mich zu bewegen, der Atem schwindet mir — ein lebendiges Kunstwerk drückt mir den Arm, wie ein Gewicht zwingt es mich nieder — will mich zermalmen... Da kehren zögernd meine Sinne zurück, die Last schwindet, wird federleicht, unsphärisch.

Ich beschau atmlos das herrliche, grausame Wesen, das farbige Wunder. „Was, blutüberströmtes Ding, soll ich mit dir beginnen?“ Es fehlt mir die Kraft, dich zurück zu bringen in deine sonnige Höhe... so klein wie Du — so hilfsbedürftig — so hilflos, leidend und sterblich, auch ich gehorche in Demut dem Werden! Erschrocken schaue ich

mich um, fasse das Blättchen behutsam, hebe es von meinem Arm und gebe es seiner Bestimmung — der Erde wieder. Zögernd schreite ich weiter, meine Gedanken bleiben zurück, meine Sinne gehören mir nicht mehr: Wie viele solcher Blätter werde ich sinken sehen, werden es hunderte oder Millionen sein?, bis auch mir die nährende Quelle den Lebenssaft versagt... ich sinke — falle — falle sanft und leicht — meiner Bestimmung, dem Sein zu, dem Erwachen im Morgenrot...!

Helmut Roland

Vergänglichkeit

Vom Baum des Lebens fällt Mir Blatt um Blatt, O taumbunte Welt, Wie machst du satt, Wie machst du saft und mild, Wie machst du trunken! Was heult noch glüht, Ist bald versunken. Bald klirrt der Wind Über mein braunes Grab, Über das kleine Kind Beugt sich die Mutter herab, Ihre Augen will ich wiedersehen, Ihr Blick ist mein Stern, Alles andre mag gehn und verwehen, Alles stirbt, alles stirbt gern. Nur die ewige Mutter bleibt, Von der wir kamen, Ihr spieler Finger schreibt In die flüchtige Luft unsere Namen.

Hermann Hess

Baden-Baden

Schreckschüsse

Schreckschüsse — da wir keine Waffen mehr besitzen — sind trotz allem unangenehm. Denn sie jagen uns — in des Wortes tiefster Bedeutung — ein heillosen Schrecken ein! Täglich, stündlich, minütlich werden Schreckschüsse auf uns abgefeuert. Boshaft, manchmal aus Dummheit, manchmal aus Schwatzsucht, manchmal aus ...

Bitte, hier ein Schreckschuß. Frau Meier in der Straßenbahn zu Frau Schulze: „Haben Sie gehört, im Oktober verlieren wir unser Geld —?“ Frau Müller zu Frau Kunze: „Haben Sie gehört, in der Stadt ist Typhus ausgebrochen —?“ Herr Klinke zu Herrn Klenke: „Ich habe gehört, in den nächsten Tagen geht es los ... Von wegen Krieg —“.

Es ballert nur so von Schreckschüssen um uns herum. Schreckschüsse, die nicht treffen, die nur „erschrecken“. Aber, seien wir mal ehrlich, treffen sie nicht auch manchmal? Richten sie nicht öfters mehr Unheil an als beispielsweise eine Gewehr-kugel? Aus einem Schreckschuß wird ein Gerücht. Das setzt sich in aller Eile aus. Und —? Nieder mit den Heckschützen, Gerüchtmachern, Bange-machern, Schreckschuß kandidaten! Das Volk will endlich Ruhe! dkb.

Ein kalter, kurzer Winter in Sicht?

Wie wird der kommende Winter? Nach den Erfahrungen des kalten Winters im vergangenen Jahr hat diese Frage einen bangen Klang. Nach den jüngsten Berechnungen der Meteorologen, die sich vor allem auf die Untersuchungen der Sonnenflecken stützen können, haben wir mit einem zwar kälteren als normalen, dafür aber kurzen Winter zu rechnen.

Man hatte für den Anfang Oktober mit sehr kühler Witterung und reichlichen Regenfällen gerechnet, was zum Teil auch der Fall war, sieht aber einen milden November voraus. Um Weihnachten herum und im Januar wird es dagegen mit größter Wahrscheinlichkeit sehr kalt sein. Dabei wird die Kälte bis zum Februar anhalten, um dann einem milderen Winterausklang als im Vorjahr Platz zu machen.

Der Hamburger Meteorologe Dr. M. Rodewald, der sich bei diesen Vorhersagen versuchsweise auf die Prognose eines Maximaljahres der Sonnenflecken des Schweizer Forschers Waldmeier-Zürich stützt, glaubt den Prophezeiungen größte Chancen auf Erfüllung geben zu können, da sich die neue Berechnungsmethode bereits seit neun Monaten (Oktober 1946 bis Juni 1947) als richtig erwiesen habe.

Kartoffeln werden beschlagnahmt, wenn kein Transportschein vorhanden ist. Die Polizei ist durch die Landesverwaltung und durch die Militärregierung angewiesen worden, jeden unerlaubten Transport von Kartoffeln zu unterbinden. Die Anordnung geht auf eine im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlichte Verfügung zurück, nach der die gesamte Kartoffelernte 1947 beschlagnahmt ist. Die Auswirkung dieser Verfügung wird sein, daß die Polizei bei ihren vermehrten Kontrollen sämtliche Kartoffeln, auch die kleinste Menge, beschlagnahmen muß, wenn der Transport nicht behördlich angeordnet ist.

Baden Badener Kulturspiegel

Problemlos und verbindlich

Bei näherer Bekanntschaft mit dem Werk von Werner Fussen, das am vergangenen Sonntag das Große Orchester des Südwestfunks unter Gotthold Ephraim Lessing zum ersten Mal spielte, konnte man sich endlich ein eigenes Urteil über die Partitur bilden. Mit dieser Komposition gehört Fussen zu jener Gruppe junger deutscher Musiker, die Hindemiths Attributivmittel dem Geschmack der breiten Masse des Konzertpublikums angepaßt haben. Das Ergebnis ist bei Fussen eine begabte, kenntnisreiche, inhaltlich aber ziemlich belanglose Arbeit, der die lebendige Kraft einer wahrhaft schöpferischen Leistung fehlt. Beim Anhören erregt das Werk nicht das geringste Interesse und kann daher auch keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

Über den weiteren Verlauf des Konzerts kann man sich kurz fassen, weil die Wiedergabe der Stücke viel zu wünschen übrig ließ. Es ist einfach unverständlich, daß so farbige und rhythmisch vielfältige Werke wie Debussys „Ibéria“ und Fallas

Schicksale werden geklärt

Aus der Arbeit der Zonenzentrale des Vermißten- und Flüchtlingsuchdienstes

„Nur dann kann jemand gefunden werden, wenn genau bekannt ist, wer fehlt“, das ist das, was uns Direktor Kurtmax Hellemeyer, der Organisator und Leiter des Vermißten- und Flüchtlingsuchdienstes für die französische Besatzungszone, immer wieder bei unserem Besuch in der, im Rastatter Landratsamt untergebrachten, Zonenzentrale versichert. Besser als durch einen stundenlangen Vortrag werden wir an Hand eines praktischen Beispiels vom Leiter der Zonenzentrale des Suchdienstes von der Richtigkeit des Leitsatzes überzeugt. Ein paar Karteikarten und Briefe flattern auf den Tisch, und es ergibt sich folgender Fall, der aus der Praxis dieser Tage herausgegriffen sein kann und ein Bild des Durchhandergewürfelteins tausender Familien der Kriegs- und Nachkriegszeit widerspiegelt:

Getrennte finden zueinander

Nachdem am 7. April der Vermißten- und Flüchtlingsuchdienst für die französische Zone eingerichtet und die gesamte Bevölkerung aufgefordert worden war, alle vermißten Militär- und Zivilpersonen bei den in allen Orten eingerichteten Gemeindeämtern für Suchdienst zu melden, füllte auch Herr Z. aus H. in Baden eine Karteikarte aus. Er suchte seinen Sohn, der als im Osten vermißt galt. Die Familie des Z. hatte früher in Beuthen gewohnt. Auf der Flucht hatte sich auch die Familie untereinander verloren. Die Tochter des Z. war von ihrem Vater getrennt worden, so daß also der Vater zu nächst einmal nichts von seinem im Osten vermißten Sohn wußte, die Tochter keine Ahnung vom Schicksal ihres Bruders hatte, aber auch Vater und Tochter jeglicher Verbindung verlustig gegangen waren. Auf der Suche nach ihrem Vater und Bruder hatte sich auch Fräulein Z. an das Gemeindeamt für Suchdienst ihres jetzigen Aufenthaltsortes in der französischen Zone gewandt und Suchmeldungen nach dem als Zivilisten vermißten Vater und dem als Soldaten vermißten Bruder abgegeben. Und da von den Gemeindeämtern für Suchdienst weitergegeben, und falls auch diese keine Klärung erreichen können, bei den jeweiligen Landesämtern für Suchdienst (die auch ein Doppel der Kartei mit den Vermißten ihres Bereiches führen) zusammenlaufen, die wiederum nach erfolglosen Bemühungen in ihrem Bereich die Karteikarten an die Zentrale für den Vermißten- und Flüchtlingsuchdienst in Rastatt weiterleiten, ist es bis zur Klärung des Schicksals zwar ein weiter, aber jedenfalls sicherer Weg. Denn wohlgeordnet stehen in der Rastatter Zentrale in zahlreichen Karteikästen die Karten aller derer, die in der gesamten französischen Besatzungszone als vermißt gelten. Als nun die Vermißtenmeldung des Herrn Z. aus Südbaden in Rastatt eintraf, waren nur noch wenige Handgriffe bis zur Klärung eines Menschenschicksals zu tun. Schon beim Einsortieren der Suchkarte für den im Osten Vermißten stößt der Sachbearbeiter automatisch auf die Suchmeldung der Tochter des Z., die diese nach ihrem Bruder an irgendeinem Ort der Nordzone aufgegeben hatte. So begegnen sich also zumindest Vater und Tochter, die jahrelang nichts voneinander gewußt haben. Sie finden sich allein auf Grund der Tatsache, daß Vater und Tochter der Aufforderung, alle ver-

mißten Angehörigen zu melden, bei dem für ihren Ort zuständigen Gemeindeamt für Suchdienst, nachkamen.

Heimkehrer werden befragt

Nun fehlt also nur noch der Sohn bzw. Bruder. Aber auch ihn wird der Vermißten- und Flüchtlingsuchdienst vielleicht bald schon finden können. Denn seit einiger Zeit werden alle aus dem Osten heimkehrenden ehemaligen Kriegsgefangenen nach dem Schicksal anderer Kameraden befragt. Wenn gleich dies eine neue Einrichtung für die französische Zone ist, die Direktor Hellemeyer beim Ausbau des Suchdienstes einführt, so wurden auch schon damit Erfolge erzielt, wie nachstehendes Beispiel aus der Praxis zeigt: Irgendein Heimkehrer aus dem Osten hatte in der Koblenzer Gegend bei seinem Gemeindefuchdienst angegeben, daß er mit einem früheren Obergefreiten aus der Gegend von Lörrach zusammen gewesen sei. Name und Vorname war ihm bekannt und außerdem noch, daß er 36 bis 38 Jahre alt sei. Der Heimkehrer konnte versichern, daß dieser Kamerad um Weihnachten 1945 in einem Kriegsgefangenenlager des Ostens gestorben war. Die in S. bei Lörrach wohnhafte Mutter hatte vor drei Monaten eine Vermißtenmeldung bei ihrem Gemeindefuchdienst abgegeben. Wenn auch der Name nicht weniger als 65 mal in der Kartei vorhanden ist und auch zwei Vermißte mit dem gleichen Vornamen noch gemeldet wurden, auf Grund der Angaben des Heimkehrers konnte man mit Bestimmtheit feststellen, daß der 35jährige A. V. aus S. bei Lörrach mit dem vom Heimkehrer benannten 36- bis 38jährigen V. aus der Gegend von Lörrach identisch war.

Mosaiksteinchen gleich wird alles von der gro-

Tagessgeschehen — kurz berichtet

Kleine Belehrung über Reisemarken Gültigkeit der Reisemarken verlängert

Die Gültigkeit der Reisemarken, Ausgabe Mai-Juni 1947, und der mit Rasterdruck versehenen Reisemarken vorheriger Ausgaben ist, zum letzten Male, verlängert worden, und zwar bis zum 31. Oktober. Soweit Reisemarken auf Krankenatteste zeitlich über den 31. 10. 47 ausgegeben wurden, müssen die von der Ausgabe stelle besonders abgestempelt werden und können dann an den Verkaufsstellen noch im November 1947 beliefert werden. Ein Umtausch alter Reisemarken in neue Reisemarken ist nicht statthaft.

Reisemarken bei Reisen in die russische Zone

In Berlin und in der russisch besetzten Zone werden Reisemarken anderer Zonen nur innerhalb ihrer Gültigkeitsdauer und nur an Personen umgetauscht, die sich als Reisende ausweisen können. Insbesondere erfolgt kein Umtausch von fremden Marken, die in Briefen an in der französischen Zone wohnende Personen eingeschickt worden sind, oder die nicht dem regulären Reiseverkehr dienen.

Keine Belieferung von Reisemarken anderer Zonen

Reisemarken anderer Zonen dürfen nicht direkt durch den Handel beliefert werden. Die Reisenden aus anderen Zonen können ihre Reisemarken bei den Ernährungsämtern gegen Reisemarken für die französische Zone umtauschen. Jedoch werden von diesen Reisemarken anderer Zonen nur innerhalb ihrer Gültigkeitsdauer und nur an Personen umgetauscht, die sich als Reisende ausweisen können. Insbesondere erfolgt kein Umtausch von fremden Marken, die in Briefen an in der französischen Zone wohnende Personen eingeschickt worden sind, oder die nicht dem regulären Reiseverkehr dienen.

Schweizer Umschulungswerkstätten in Baden

Vor kurzem fanden in Rheinfelden (Baden) unter der Leitung der Eidg. Zentraleitung der Heim- und Lager, Zürich, Besprechungen über die Einrichtung von Umschulungswerkstätten für kriegsbeschädigte Deutsche statt, an denen von schweizer Seite Vertreter des Bundesamtes Industrie, Gewerbe und Arbeit, verschiedener Berufsverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der französischen Militärregierung sowie des Bad. Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit, des Bad. Unterrichtsministeriums, des Landesamtes Baden, des Bad. Hilfswerks, der Bad. Handwerks-, Industrie- und Handelskammern, des Bad. Gewerkschaftsbunds und des Verbands der Körperbeschädigten teilnahmen. Die großzügige Unterstützung durch die Schweiz mit Materialien, Werkzeugen, Maschinen und Lebensmitteln, für die auch an dieser Stelle gedankt sei, wird es ermöglichen, voraussichtlich schon Mitte November die Umschulungswerkstätten in Betrieb zu nehmen.

Sendungen mit der Eisenbahn soll immer ein Doppel der Anschrift beiliegen. Bei der Eile, mit der das Ein-, Aus- und Umladen von Gepäck, Expreßgut und Stückgut bei der Eisenbahn vor sich gehen muß, kommt nämlich immer wieder vor, daß Anhänger oder Beklebzettel mit der Anschrift des Empfängers abgerissen werden oder abfallen. Wenn dann jedem zur Sendung gehörigen Stück ein Doppel der Anschrift beigelegt, ist die Eisenbahn in der Lage, beim Öffnen überzähliger Sendungen den Empfänger zu ermitteln. So wird nicht nur der Eisenbahn der Ermittlungsdienst erleichtert, sondern man bewahrt sich selbst vor Schaden, Ärger und Verdruß.

Die Freie Jugend in Baden hat ihren Namen mit Genehmigung der Militär-Regierung in Freie demokratische Jugend — FDJ — geändert. Die Namensänderung ändert nichts an dem Charakter und den Zielen der bisherigen freien Jugend.

In der Kirche der Weststadtgemeinde, Jagdhausstraße 18, findet vom 26.—31. Oktober eine evang. Woche statt. Den Gottesdienst am Sonntag um 10 Uhr und die Vorträge täglich abends 20 Uhr hält Pfarrer Walter Adler (Weinheim). Die Abendvorträge wollen aus der Schau der Bibel Lebensfragen der Gegenwart beantworten.

Die Katholische Pfarrjugend von St. Bernhard veranstaltete wohlgenannte Eltern- und Familienabende, wobei besonders der Humor zu seinem Recht kam. Diese Veranstaltung wird Samstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr, im Gemeindehaus St. Bernhard zum letzten Male wiederholt.

Das zweite Referat über „Kiergsgaard“ wird Montag im Rahmen des Arbeitskreises „Führende religiöse Geister“ der Katholischen Arbeitsgemeinschaft Baden-Baden um 20 Uhr im Kloster z. Hl. Grab von Prof. Schler gehalten.

Ihren 80. Geburtstag feiert am Samstag Frau Berta Veit, Sophienstraße 36. — Seinen 80. Geburtstag feiert am Samstag Korbmachermeister Albert Oberle.

Die Silberne Hochzeit feiern am 28. Oktober Bernhard Degler und Frau Regina, geb. Kappeler.

Sein 80. Lebensjahr vollendet am heutigen Freitag Friseurmeister Emil Schuh in Baden-Oos. Sein goldener Humor half ihm glücklich über manches Leid, das seine Familie betroffen hat, hinweg. Viel Jahrzehnte verwaltete er die Nebenstelle Oos der A.O.K. Baden-Baden.

„Nächte in spanischen Gärten“ glanzlos klingen und langweilig sein können. Auch der Pianist Jacques Février, der in Fallas Impressionen und César Francks „Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester“ mitwirkte, vermochte mit seinem Spiel keine faszinierende Wirkung auszuüben. Der Künstler hat eine saubere Technik und zeichnet sich durch stilgerechte Interpretation aus, versteht es aber nicht, den kritisch eingestellten Zuhörer in seinen Bann zu zwingen. Um ihn besser kennenzulernen, hätte man noch seinen Klavierabend besuchen müssen, zu dem uns leider keine Eintrittskarten zugeteilt wurden. Gh. Bh.

Die Hörspielabteilung des Südwestfunks bringt am Dienstag, 28. 10., von 20.30 bis 21.30 Uhr Schillers „Turandot“ mit Charlotte Renner in der Titelrolle. In weiteren Rollen sind Lieselotte Bellert, Agi Brandhoff, Claire Rugg sowie die Herren Behmann, Bernhard, Goguel, Ritzl und Sladecq beschäftigt. Die Musik schrieb Karl Scuka. Funkbearbeitung und Regie: Gerd Beermann.

FELIX TIMMERMANS

Bauernpsalm

Roman

Aus dem Fälmischen übertragen von Peter Mertens

28. Fortsetzung

„Ja, es war damals der fürchterlichste Sommer, den ich jemals erlebt habe. Die Zeit der Ernte war gekommen, und seit Anfang Juni hatte es nicht mehr geregnet, war kein Wölkchen am Himmel mehr erschienen, und die Sonne sandte ihre sengenden Strahlen herab, daß der Boden in tiefen Rissen auseinanderklaffte und alle Pflanzen welkten und verdorrten. Immer wehte ein heißer trockener Ostwind, der leise pfeifend im Kamina spielte und pfeifend über die Felder fuhr. Der Staub erhob sich in Wolken bis über die höchsten Bäume, dann wieder lief er in schmalen kleinen Säulen über die Wege. Er war beißend wie Pfeffer und legte sich wie eine ätzende Schicht über alle Pflanzen, die nicht mehr grün, sondern richtig grau aussahen. Bäche und Teiche waren ausgetrocknet. Im Weiler des Schlosses lagen die Karpen faulend auf dem ausgetrockneten Boden. In der Nethe konnte man zur Flutzeit ein wenig dreckiges stinkendes Wasser holen. Es war wie eine Verzauberung, als wäre die ganze Welt von der bösen Hand geschlagen und müde nun alles und jeder vor Hitze und Durst umkommen. Ein stahgrauer und trockener Himmel, man konnte verrückt dabei werden, und fortwährend dieses scharfe Pfeifen des dünnen Ostwindes, der über das Land fuhr und die Bäume Tag und Nacht rauschen ließ.

Am Morgen kein Fetzen Tau, nie auch nur die kleinste Wolke am Horizont oder am Himmelsgewölbe, keinerlei Hoffnung auf einen Regenschauer, der die Erde erfrischen würde. Das Vieh verlangte nach kühlem Wasser, nach saftigem Grün, und man mußte mitunter nachts aufstehen, um zu versuchen, ihnen mit Worten deutlich zu machen, daß es nicht ging, daß es aber bald regnen würde und sie dann nach Herzenslust trinken könnten. Die Bauern konnten mit ruhigem Gewissen behaupten, daß sie die Milch nicht getauft hatten. Ein Krug Wasser war fast ebensoviel wert wie ein Krug Milch. Ein neuntägliches Gebet um Regen wurde von der Gemeinde abgehalten, und die Prozession zog Tag für Tag durch die Felder. Was war das für eine Prozession! Wir konnten einander kaum sehen vor Staub, der in unseren schweißbedeckten Gesichtern kleben blieb und uns im Nu schwarz machte wie die Neger. Mit Gesängen und Gebeten flehte dieser ganze Menschenhaufen um ein wenig Wasser, womit man sonst so verschwenderisch umgeht. Aber es sah aus, als wären auch der Himmel und das Ohr Gottes ausgetrocknet.

„Ach, sie böten einen traurigen Anblick, die Früchte des Feldes, die man mit soviel Fleiß und Eifer gepflanzt und gesät, gepflegt und gehegt hatte. Keine hatte ihr volles Wachstum erreicht. Mit einer dicken Staubschicht bedeckt, sahen sie erbärmlich und kümmerlich aus, welk und müde, hin und her geworfen vom Wind, mager und dürr. Es war zum Weinen. Unser Schweiß und unsere Arbeit, unsere Freude und unsere Hoffnung, es war alles zum Teufel. Es war schlimm, sehr schlimm. Man sprach über nichts anders mehr, und wie es so geht, auf die Dauer macht man sich daüber lustig und erzählt Witze. Lorejas sagte, daß er nur sonntags Wasser trinke und in der Woche seinen Sellerie mit Bier begossen hätte. Es war der

reinste Galgenhumor. Aber mehr als das Gespenst der erbarmungslosen Trockenheit bedrückte mich die töckische Krankheit meiner Frau. Ich zitterte am ganzen Leib, wenn ich daran dachte, daß sie von mir gehen und mich mit den Kindern allein zurücklassen könnte.

„Wenn es anfängt zu regnen, dann trage mich hinaus, Knoll, ich verbrenne innerlich.“

„Ich sehnte mich nach Regen, viel mehr für Fine als für mein Feld.“

So kam die Zeit der Ernte. Das Stroh des Getreides war hart und zäh. Ich stand allein mit ein paar halbwüchsigen Bengeln vor der ganzen Arbeit. Wo sind nun die Kinder? Wo bleibt nun die Hilfe? Fine ist krank, Fons ist tot, Anna im Kloster, dieser wohnt hier, der andere dort, unsere Irma mit ihrem Maturgesellschaften und ihren vier Kindern hat selber die Hände voll zu tun. Aber sie kommt jetzt wieder nach Hause, seitdem ihre Mutter krank ist. Daß ein Mensch wahrhaftig erst im Sterben liegen muß, bevor er seine Kinder zu sehen bekommt! Über die Bettdecke wird kein Wort mehr gesprochen. Unser Franz wohnt mit seiner großen Familie in Aarschot und läßt sagen, daß es ihm sehr leid tut, aber daß er nicht kommen kann. Unseren Stan, der neun Jahre alt ist, lasse ich zu Hause, um auf die Mutter, unsere blinde Annelies und die kleineren Kinder aufzupassen. Unser Mon, ein Junge von fünfzehn Jahren, hilft mir auf dem Feld.

„O Herr, laß nicht nur das Auge des Schlosses auf meinem Acker ruhen, sondern laß auch dein großes Auge darüber hingehen, und alles wird wieder gut werden unter dem Glanz deines allumfassenden Blickes. Die Früchte werden sich weich und saftig wieder aufrichten, genährt vom kühlen Tau des Himmels.“

„Tautet Himmel, tautet!“ heißt es im Psalm, „deine

Füße träufen von Fett“, so steht es in den Büchern geschrieben, aber mit einer einzigen Träne deiner Augen ist Knoll schon zufrieden. Verreckt, pfeift der Wind, verreckt, sagt der Staub, verreckt, zischt die heiße Luft, verreckt, rauschen die Blüme, verreckt, spricht der aufgehende Tag und die hereinbrechende Nacht, Verreckt!

Ich bin gezwungen, mir einen Knecht zu nehmen. Franelle bietet seinen Sohn an. Das geht schon wegen unserer Annelies nicht, das wäre die Katze im Vogelbauer. Ich nehme Van Pul, einen bejahrten Mann mit einem stählernen Rücken, da bin ich beruhigt wegen der Kinder. Vierzehn Tage früher als sonst fangen wir mit der Ernte an. Wir mähen das Korn, weil es nun einmal sein muß, aber nicht mit dieser stolzen Freude und zärtlichen Besorgtheit wie in anderen Jahren. Es lohnt kaum der Mühe, magere Kornähren konnte Joseph der Träumer nicht träumen. Wir mähen, und der Wind schüttet immer wieder neue Hitzewellen über unseren Körper, als würden bei jedem Schritt neue Backöfen aufgerissen. Meine Rippen sind wie glühende Bänder. Der Wind wirft uns das Korn und den Staub ins Gesicht, der Mund ist voller Sand. Der salzige Schweiß beißt auf den Lippen. Trinken, trinken, um sich zu laben, um sich doch ein wenig frisch zu fühlen, Wasser ist heilig, viel zu kostbar zum Trinken, man läßt es für das Vieh. Wir lassen Bier holen, aber es klebt im Munde und schmeckt sauer, am besten ist noch der Schnaps. Nicht so sehr als ein Mittel gegen die Hitze, sondern vor allem, um das Elend mit meiner Frau vergessen zu können — und natürlich schmeckt er auch gut. Noch eine Flasche! Am Abend liegen Van Pul und ich singend und sternhagelbesoffen im Korn. Es geht alles drunter und drüber.

(Fortsetzung folgt)

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Die öffentliche Sprechstunde fällt am 24. Oktober 1947 wegen Abwesenheit des Amtsarztes aus.

Käse-Auflauf

(30. Zütlg.-Periode, Normalverbraucher und TSV. nur in Brot) Karte E, Jgd 2 = 125 g auf Abschnitt 45 und 127. Jgd 1 = 100 g auf Abschnitt 45 und 127.

Schwerarbeiter

Gruppe II = 50 g auf Abschnitt 45. Gruppe III und IV = 100 g auf Abschnitt e und g je 50 g. Die Ausgabe erfolgt aufgrund der alten Vorbestellung. Baden-Baden, den 22. Oktober 1947.

Lebensmittelkarten-Ausgabe

- 31. Ausgabe für den Monat November 1947. Ausgabetermin jeweils von 9-11.30 und von 14.30-16.10 Uhr. 1. Oos, Bezirke 1-34: Montag, 27. 10. 47, Schule Baden-Oos.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt nur gegen Vorlage des Haushaltsausweises und der Meldekarte des Arbeitsamtes. Nachzügler erhalten die Lebensmittelkarten nur an den hierfür vorgesehenen Tagen.

Hotels, Popots und Fremdenheime

Die Meldekarten bis zum 27. Oktober 1947 die Haushaltslisten zusammen mit den Meldekarten ein. Soweit befristete Aufenthaltsgenehmigungen vorliegen, sind die Verlängerungen mit beizufügen.

Die Milchlisten sind bis zum 27. Oktober 1947 vorzulegen. Die Ausgabe der Berechtigungscheine erfolgt am 31. Oktober 1947 beim Ernährungsamt, Zimmer 4 in der Zeit von 8.30-12 Uhr.

Das Wirtschaftsstampel ruft auf die Lebensmittelkarte Nr. 31 (Oktober 1947) folgende Seife und Waschmittel auf: Für Normal-, Teil- und Vollseifenverpackung...

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten (doppelte Lebensmittelkarten) haben zum Bezug von Waschmitteln keine Gültigkeit. Die abgetrennten Abschnitte sind von den Verkaufsstellen zusammenhängend, aufgelegt nach Altersstufen zu je 100 Stück, dem Wirtschaftsstampel bis zum 15. November 1947 spätestens einzureichen.

Rasierseife-Vorbestellung. Mit den Lebensmittelkarten Nr. 31 gelangen die Bezugsausweise für Rasierseife zur Ausgabe. Alle männlichen Personen über 16 Jahre haben ihre Rasierseife sofort in den nachstehend aufgeführten Verkaufsstellen vorzubestellen.

geklebt zu je 100 Stück, dem Wirtschaftsstampel bis zum 10. Nov. 47 einzureichen. Für verlorengegangene Rasierseifenkarten wird kein Ersatz geleistet.

Wirtschaftsstampel

Infolge der eingeschränkten Müllabfuhr während der vergangenen Jahre entstanden in fast allen Teilen der Stadt und in der näheren Umgebung wilde Müllabladeplätze. Diese sind nacheinander bis auf wenige abgeräumt.

Die Bevölkerung wird daher eindringlich darauf hingewiesen, keinerlei Abfälle, Schutt oder Schmutz auf Plätzen, an Wegen innerhalb oder außerhalb geschlossener Stadtteile wegzuworfen.

Die Bestätigungstempel in die Meldekarten für die Ausgabe der Lebensmittelkarten werden für die weiblichen Meldepflichtigen und für die Meldepflichtigen des Hotelbereichs im Arbeitsamt Baden-Baden, Lichtentalerstraße 26, für die übrigen Meldepflichtigen im Arbeitsamt Baden-Baden, Rettigstr. 12 am 27. 10. 47, für die Buchstaben A-G, am 28. 10. 47, für die Buchstaben H-L, am 29. 10. 47, für die Buchstaben M-Q, am 30. 10. 47, für die Buchstaben R-S, am 31. 10. 47, für die Buchstaben T-Z jeweils in der Zeit von 8-11 Uhr und 14-17 Uhr erteilt.

Betrifft: Erhebung aller durch die Besatzungsmacht beschlagnahmten Wohn- und gewerblichen Räume.

Auf Grund einer Anordnung des Gouvernement Militaire findet im Stadtkreis Baden-Baden eine neue Erhebung sämtlicher von der Besatzungsmacht beschlagnahmter Räume durch das Besatzungsamt - Abteilung Quartiere - (Zimmer Nr. 27 des Rathauses) statt.

Die Abfertigung der Erhebungsbogen und der Erklärung über Wohnens- und Gewerbetätigkeit, Wohnungsinhaber und Besitzer von gewerblichen Räumen, bei denen Beschlagnahmen erfolgt sind, sind verpflichtet, einen Erhebungsbogen auszufüllen, welcher bei der nächsten (Ende Oktober) stattfindenden Lebensmittelkartenausgabe des Ernährungsamtes zur Verteilung gelangt.

Die Erhebungsbogen bilden Künftig die Unterlagen für die Auszahlung der Quartiergehälter. Die Inventarisierung usw. Es liegt daher im eigenen Interesse der vorgenannten Personen, die Fragebogen genauestens auszufüllen und pünktlich zur Abfertigung zu bringen.

Wohnungsinhaber usw. bei denen keine Beschlagnahme vorliegt, müssen hierüber eine vorgedruckte Erklärung abgeben, die ebenfalls bei der Verteilung der Lebensmittelkarten ausgehändigt wird.

Zuwerdungen gegen diese Anordnung werden nach dem K.R.G. (Kontraktgesetz) Nr. 18 Artikel XIII mit Gefängnis bis zu einem Jahr und einer Geldstrafe bis zu Mk. 10.000 oder einer dieser Strafen bestraft.

Die Ruhezeit der Reihengräber des Feldes VII auf dem Friedhof Lichtental ist abgelaufen. Derzeitige Grabsteinsetzung neuer Grabstätten ist eingeleitet. Grabsteine (Grabsteine, Einfassungen usw.) ist von den Berechtigten bis 31. Dezember 1947 abzurufen.

Ausstellung des land- und forstwirtschaftlichen Unfallverzeichnisses für das Jahr 1947. Das Verzeichnis der Betriebsunternehmer der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für das Jahr 1947 wird neu aufgestellt.

Am Samstag, den 25. Oktober 1947, von 8 Uhr ab, wird auf der Stadt, Freibank für die noch nicht belieferten Buchstaben G-H (neue Haushaltskarten) Fleisch ausgetauscht. Preis Mk. 1.00, Markenabgabe wie bisher.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen. Erika Kraft, Ernst Forkel. Baden-Baden, 26. Oktober 1947. Kapuzinerstr. 11 Waldseest. 24 6-100-S

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen. Elisabeth Walmer, Erich Ernst. Baden-Baden, 23-88-S. Altschweier/Bühl Baden-Baden

Ihre Vermählung zeigen an. Walter Seltz Kaufmann, Lisa Seltz, geb. Reif. Baden-Baden, Oktober 1947. Herrenackerweg 5 17-91-S

Ihre Vermählung beehren sich anzukündigen. Hans Ell, Gipsler u. Stukaturmeister, Helga Ell geb. Ramowsky. Baden-Baden, den 25. Oktober 47. Rheinstraße 31 5-42-S

Ihre Vermählung geben bekannt. Ferdinand Daul, Anita Daul geb. Schelb. Baden-Baden, 25. Oktober 1947. Blumenstr. 47 Gr. Dollenstr. 28a

Ihre Vermählung geben bekannt. Martin Pistinschek, Rose-Marie Pistinschek. Baden-Baden, den 25. 10. 1947. Stefanienstr. 44. Trauung um 11 Uhr Spitzkirche

Am 20. 10. entschlief nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante. Frau Frieda Ritzinger. Wwe. im Alter von 78 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Helena Ritzinger, Sr. M. Seraphica O.S.F., Hubert Ritzinger und Frau Hilde geb. Schumann, nebst Verwandten und Bekannten. - Die Beerdigung hat stattgefunden. 16-104-S. Baden-Baden, Gutacker 6.

VERANSTALTUNGEN

AURELIA - LICHTSPIELE. Montag, Dienstag, Freitag, Samstag 14.30 u. 17.00, Mittwoch 18.00, Donnerstag 14.30, 17.00, 19.00, 21.00. Peter der Große, I. Teil. Ein filmisches Geschichtsgemälde. Jugendverbot 16 Jahre. LI-32-S

FILM - PALAST. Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag 15.30, 17.30, Sonntag 18.00. ZIRKUS. Ein spannender Film aus der Welt der Manege. Jugendverb. 16 Jahre

KINO DES WESTENS. Programm vom 24.-30. 10. 1947: Anuschka. Hilde Krahl - Siegfried Breuer. Jugendverbot bis 16 Jahre.

Jehovas Zeugen. Internationale Bibelforscher-Vereinigung Gruppe Baden-Baden. Biblische Vorträge Jeden Sonntag, 17.30 Uhr u. Donnerstag 19.30 Uhr in der Mädchenschule Zähringerstr.

Kath. Pfarrjugend St. Bernhard. Am Samstag, den 25. Oktober 1947 findet im Gemeindehaus St. Bernhard abends 8.00 Uhr die letzte Wiederholung unseres Humoralistischen Abends statt. Alle Freunde der katholisch. Jugend sind herzlichst dazu eingeladen. 8-167-S

Stellenangebote. Höherer Offizier sucht Tagelöhner (4 Stunden täglich). Vorzustellen zwischen 13 und 14 Uhr, Gunzenbachstraße 5, Baden-Baden. 3-24-S

Stellenangebote. Bürodiener der in Baden-Baden wohnhaft sein muß, sofort gesucht. Vorzustellen bei Fa. Medinger & Co., Eisenbahnstr. 1a B.-Baden. 12-138-S

Stellenangebote. Für das neu geschaffene Besatzungsamt werden Stenotypistinnen, Schreibkräfte und Übersetzer (französisch) zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse auf dem Rathaus, Zim. 52 melden. Sta-63-A. Der Oberbürgermeister

Stellenangebote. Sekretärin, perfekt französisch in Wort und Schrift (Maschine) sucht entsprechende Stellung (auch außerhalb Baden-Badens) mit voller Verpflegung. Off. u. Nr. 8-162-S a. d. Gesch. d. BT. Baden-Baden

Stellenangebote. Wirtschaftliches 46jährig. Frä., evgl., sucht Stellung am liebsten in frauenl. Beamtenhaushalt. Off. unter 11-67-S an das BT.

AN- und VERKÄUFE

Suche für meinen Schreinerbetrieb Motorrad bis 250 cm. Off. unter 7-94-S an die Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Suche guterhaltene Wohn- u. Schlafzimmer, auch Einzelteile, wie Betten oder Kleiderschrank, ebenso 1 Küchenschrank gegen gute Bezahlung. Adr. zu erfragen u. 23-63-S im BT.

Bett, gut erhalten, mit Rost, Matratze u. Kellikissen, für 500 Mk. zu verkaufen. Adr. zu erfragen u. 6-78-S im BT.

Ölgemälde und guter Teppich, 2x3 m oder etwas größer, zu kaufen gesucht. Off. unter 10-121-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Suche guterhaltene kleines Küchen- oder Zimmerbüffel. Auskunft bei Friseurgeschäft Fritz Bauer, Baden-Baden. Lange Str. 66. 8-133-S

Differential für Opel Olympia Modell 1937 dringend zu großer Industrie-firma gesucht. Off. unter 8-132-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Reifen und Schlauch, 26x2,25 zu kaufen gesucht zu erfragen u. 16-74-B in der Gesch. des BT. Bühl.

Tauschangebote. Tausche Hotelkühlerherd Marke: Junker u. Ruh Khe. neuwert. m. Haupt-heizung 2 Bratöfen, Warmwasser-heizung mit Boiler, Inhalt ca 200 l gegen Radio mit Schallplattenspieler Gleichstrom. Off. u. 8-151-S an das BT.

1 Paar H-Skischuhe Gr. 41, oder 2 Paar D-Schuhe gegen Burschen-Wintermantel (18-20 Jahre) zu tauschen gesucht Adresse zu erfragen im Büro des BT. u. Nr. 12-7-S.

Suche Fahrradmantel (Wulst) 28 1/2 und Draht Nr. 26; Biete wahlweise 1 Herrenwintermantel, 1 Anzug, 1 Fotoapparat, 1 Lederaktenmappe u. 1 Damen- oder Herrenuhr. A. Reit. Baden-Baden, Kapellmattstr. 60.

VERSCHIEDENES

Der Tabak-Umtausch. Ist für Kleinplanzer Pflicht. Beginn 3. Nov., Ende 31. Jan. 1948. Der Rohtabak muß trocken, dachreif und gebüschelt sein u. auf einmal abgeliefert werden. Zollamt. Umtauschkarte unbedingt erforderlich. Für jede Pflanze sind 60 g Höchstgewicht zulässig. Der Pflanze erwidert sofort für 1 kg Rohtabak nach seiner Wahl: 400 g Tabakwaren in Zigaretten, Zigarren, Stumpen oder Feinschnitt, von Krüll 600 g unverst. zu Friedenspreisen. Umtauschzentrale für die Kreise Baden-Baden und Bühl: Fa. Anton Stolz, Bühlerthal, Sammelstelle für den Kreis Rastatt: Fa. Friedrich Kronmuss, Rastatt, Sammelstelle für den Kreis Kehl: Fa. Hermann Ross, Bodersweier. Umtauschtafe überall: Nur Montag bis einschl. Donnerstag. 19-73-S

Schach - Gesellschaft. Baden-Baden. Spielbetrieb im Gasthaus „Zur Laternen“ Dienstag u. Freitags ab 19.30 Beginn des Winterturniers. Freitag, den 31. 10. 47. Meldungen sind bis Dienstag, den 28. 10. an den Schriftführer, Postfach 411 B.-Baden, oder im Spiellokal abzugeben. Der Direktionsausschuss.

Deutscher Ring, Krankenversicherungsverband A. G. Die private Krankenversicherung für alle Berufe. Freie Arztwahl abgibt. Krankhaus-Tagesgeldtarife mit Monatsbeitrag von Mk. 1,25 an. Zusatzversicherung auch für Pflichtversicherte. Sofortige Auszahlung gegen Vorlage der Rechnung am Schalter der Bezirksdirektion Freiburg i. Br., Eberhardstr. 18.

Fortgeschrittene sucht zur Vervollkommnung französischen Privatunterricht bei Dame oder Herrn, die selber länger in Frankreich waren und das mod. Französisch wirklich in Wort und Schrift beherrschen. Off. unter 15-50-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Diejenige Person, welche in der Nacht v. 20. 21. 9. in der Balzenbergstr. 66 Reservierd mitgenommen hat, wurde gesehen und erkannt. Um Rückgabe an den Holzbauband, Erwinstr. 3, B.-Baden, wird ersucht, andernfalls Anzeigeweg 1b, B.-Baden. 1-44-S

Derjenige, welcher am 22. September 1947 die Schuhe meines Kindes hinter dem Kurhaus entwendet hat, werde beobachtet. Er wolle sie bei Robert Schilling, B.-Baden, Hardtstafeln 8, abgeben. 18-115-S

Bei Sommersprossen. Hautunreinheiten hilft YEHONALA

Zu haben bei Drogerie Billmann, Baden-Baden, Lichtentaler Str., Parfümerie Kraft, B.-Baden, Lange Str. Leere Fla. chen mitbr.

Baden-Badener seriöses Geschäft zum Mitverkauf von nur guten Kruzifixen und rel. Malereien geg. Off. u. Nr. 10-117-S an d. Gesch. d. BT.

Unratfreies Altpapier kann ab sofort gegen Empfang von Prämienmarken auf Neupapier von 8-12 u. 2-6 Uhr bei Furrer, Kl. Dollenstr. 14, täglich angeliefert werden. Telefon 61389. Samstags geschlossen. 6-83-S

Inkasso für Industrie, Handel, Gewerbe, Privat, Vereine, Hausverwaltung und Versicherung aller Art, übernimmt Max Dietrich, B.-Baden, Lichtentaler Str. 4

Helle trockene Werkstätte, etwa 5/6 m, mit Licht u. Heizung für ruhigen Betrieb zu mieten gesucht. Off. unt. 5-31-S an das BT.

Biete 2 Zimmer, Küche und Zubehör, Stadtmitte. Suche 1 großes Zimmer, Küche und Zubehör, parterre oder 1 Treppe hoch, evtl. Lichtental od. Oos. Offerten unter 17-84-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

VERLOREN - GEFUNDEN. Kaueel grüne Wolle im Zug von Oos-Baden-Baden verloren; abzugeben gegen Belohnung Schweizer Konsulat, Scheibenstr. 18. 18-124-S

Verloren Füllfederhalter (Greif), abzugeben gegen gute Belohnung; Baden-Baden, Gernsbacher Str. 31, 1. Stock. 23-87-S

13. 10. 47 (18 Uhr) Damen-Haustuch verloren von Rathaus bis Schillerstraße. Bitte abzugeben Rathaus, Z. 3. Strafenverkeimamt. 19-69-S

Am 9. 10. abends zwischen 8 u. 6 Uhr in Baden-Baden von Eberplatz bis Bahnhof ein d.-blauer Kinderwagen mit weißem Einwickelbogen, gezeichnet (Nicolaus) verloren. Ich erbitte Nachricht gegen Belohnung an: Frau Käthe Nicolaus, Bühl (B), Friedrichstr. 9. 13-87-S

Ein Damenschuh gefunden, am 25. 9. 1947 abends, zwischen Baden-Oos-Sinzheim, Nachzufragen, Sinzheim, Hauptstr. 24. 2-240-B

ENTLAFEN. Kleiner schwarzer Hund am 22. 10. entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben bei Friedrich, Lenauweg 1b, B.-Baden. 1-44-S

Entlaufen am 4. 9. 47 junger Hund (Wolfskinder) auf den Namen „Berle“ hörend, Halsband ohne Anschrift. Bitte um Nachricht gegen Belohnung. Ooscheuern, Bergstr. 7. 12-145-S